Konzeption

ST. JAKOBUS HAUS FÜR KINDER

St. Jakobus Haus für Kinder
ST. JAKOBUS PLATZ 1 | 63741 ASCHAFFENBURG

Impressum

© 09/2024 Diese Konzeption ist Eigentum vom Herausgeber, jede Form der Vervielfältigung bedarf der Einwilligung der Einrichtung.

Herausgeber:
Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde St. Lukas
Susanna Arnold-Geißendörfer
St. Jakobus Platz 2
63741 Aschaffenburg
06021/8 71 34
pfarramt.stlukas-ab@elkb.de

und

St. Jakobus Haus für Kinder
St. Jakobus Platz 1
63741 Aschaffenburg
06021/88228
kita.jakobusplatz-ab@elkb.de
https://www.st-jakobus-hausfuerkinder.de/

Verfasser: pädagogische Fachkräfte des St. Jakobus Haus für Kinder unter der Leitung von Astrid Pilsl und Julia Klug

Logoaufarbeitung: Luzie Smejkal

Leitbild

Kleine Originale packen das Leben an

Das Kind als Mittelpunkt

Kinder sind einzigartige, aktive, neugierige und kompetente Wesen und als solche anzunehmen, denn sie sind reich an Möglichkeiten und Grundlagen. Jedes Kind entfaltet sich individuell und gestaltet seinen eigenen Lernprozess.

Partnerschaftliches Miteinander

Im St. Jakobus Haus für Kinder leben wir ein partnerschaftliches Miteinander, um die Kinder auf ihrem Weg zu einer selbstbewussten Persönlichkeit zu begleiten. Kinder, Eltern und Mitarbeitende respektieren, akzeptieren und vertrauen einander.

Wertschätzung

Wir regen die Sensibilität für das Miteinander, die natürliche Umgebung und die Dinge des täglichen Lebens an.

Weiterentwicklung

Träger und Mitarbeitende verstehen Lernen als lebenslangen Prozess. Durch Aus- und Weiterbildung, Austausch und Reflexion befindet sich das St. Jakobus Haus für Kinder immer in Bewegung. Unser Haus ist Teil eines gesellschaftlichen Netzwerkes in sozialer, pädagogischer und weltanschaulicher Hinsicht.

Wir sind evangelisch!

Wir eröffnen Kindern den Zugang zu Inhalten und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens und ermöglichen ihnen sinnstiftende Deutungen ihrer Umwelt. Wir verstehen uns im Sinne eines offenen Angebots als Ort evangelischer Bildung.

Inhalt

Vorwort des Trägers 4
1. Wer wir sind 1
1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung 1
1.1.1. Unser Träger 1
1.1.2. Unsere Einrichtung 1
1.1.3. So sind wir zu erreichen 2
1.1.4. Unsere Öffnungszeiten und Schließzeitenregelung 2
1.1.5. Unsere Beiträge 3
1.1.6. Personal 3
1.1.7. Essens- und Getränkeangebot 4
1.1.8. Räumlichkeiten 5
Krippe 5
Kindergarten 6
Hort 6
1.2. Unsere gesetzlichen Grundlagen 7
2. Was unser pädagogisches Handeln bewegt 8
2.1. Unser Menschenbild – Unser Bild vom Kind 8
2.2. Unser Verständnis von Bildung 8
Bildung als sozialer Prozess 8
Stärkung von Basiskompetenzen 8
2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung 11
„Offenes und bedürfnisorientiertes Arbeiten in Bildungs- und Erfahrungsräumen“ 11
Das kindliche Spiel 12
Alltagsintegrierte Sprachbildung – Sprachkita 13
Tiergestützte Pädagogik 17
3. Wie wir Übergänge begleiten 18
3.1. Von der Familie in die Krippe oder den Kindergarten 18
3.2. Von der Krippe in unseren Kindergarten 19
3.3. Der Weg zum Schulkind - Vorschularbeit 20
3.4. Vom Kindergarten in den Hort 21
3.5. Aus unserem Haus heraus 21
4. Wie wir pädagogische Vielfalt gestalten und organisieren 22
4.1. Arbeits- und Gruppenorganisation 22

4.2. Raumkonzept und Materialvielfalt 24
4.3. Tages- und Wochenstruktur 24
4.4. Interaktionsqualität 25
Partizipation - Selbst- und Mitbestimmung der Kinder 26
Von- und Miteinanderlernen im Dialog (Ko-Konstruktion) 28
4.5. Bildungsdokumentation 29
5. Wie und worin wir Kinder stärken 31
6. Wie wir Familien stärken – Erziehungspartnerschaft 35
7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation 37
7.1. Netzwerkarbeit 37
7.2. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung 39
Rolle der Leitung 39
Teamentwicklung 39
Konzeptionelle Weiterentwicklung 40
Beschwerdemanagement 40
7.3. Geplante Veränderungen 41
8. Was uns sonst noch wichtig ist 41
8.1. Sicherheit 41
8.2. Infektionsschutz 42
Literaturverzeichnis 44

Liebe Familien, liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser pädagogischen Konzeption informieren wir Sie über die Grundlagen und Prinzipien unserer pädagogischen Arbeit hier im St. Jakobus Haus für Kinder.

Wir geben Ihnen einen Einblick darüber, wer wir sind, was wir tun und was unser Handeln leitet. Sie erfahren, wie wir den pädagogischen Alltag für die Kinder gestalten und warum wir dies gerade genauso tun.

„Kleine Originale packen das Leben an“, dieser und unsere Leitsätze prägen unser gesamtes Handeln sowohl in pädagogischer als auch in menschlicher Weise. Wir möchten für alle kleinen und großen Menschen, die in unserem Haus ein- und ausgehen, eine angenehme und wertschätzende Atmosphäre schaffen, um sie zu motivieren, ihren eigenen Beitrag für ein vertrauensvolles und lebendiges Miteinander zu leisten.

Sie sind ein wenig neugierig geworden und möchten mehr wissen? Wir laden Sie herzlich ein, unser Haus auf den nächsten Seiten näher kennenzulernen.

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit verwenden wir in unserer Konzeption durchgängig die weibliche Form für Personen, die für uns alle weiteren Formen selbstverständlich miteinschließen.

Viel Spaß!

Das Team des St. Jakobus Haus für Kinder

Vorwort des Trägers

Liebe Leserinnen und Leser,

die evangelische Trägerschaft sozialpädagogischer Einrichtungen stellt aus mehreren Gründen eine besondere Herausforderung dar. Viele Menschen empfinden unsere Zeit als Umbruch. Unsere Welt wird mobiler, Berufsbiographien flexibler, Bindungen zu Vereinen oder Religionsgemeinschaften haben sich innerhalb der Familien aufgelöst oder waren nie vorhanden. Menschen kommen aus völlig unterschiedlichen Zusammenhängen und Ländern. Die Pluralisierung unserer Lebenswelt zeigt nicht nur eine äußerliche Vielfalt, sondern lässt auch unterschiedliche, sozial und kulturell geprägte, emotionale Welten erkennen, die die Familien mitbringen und sich in unterschiedlichen Sprachen und Sitten niederschlagen. Unser Ortsteil ist sehr bunt geworden.

Die evangelische Kirchengemeinde wird in diesem Zusammenhang zur Anbieterin einer pädagogischen Aufgabe. Nicht Missionsarbeit zeichnet kirchliche Trägerschaft aus, vielmehr eine, die dem Geist des Urchristentums erwachsen ist: als lutherisch geprägte Protestant/inn/en verstehen wir darunter den Blick auf jeden einzelnen Menschen, und - aus der Perspektive der Trägerschaft einer frühpädagogischen Einrichtung - auf das Kind. Wir sehen den Menschen als ein einzigartiges, gewolltes Individuum, unersetzlich und voller Möglichkeiten. Unsere frühpädagogischen Einrichtungen stellen deshalb den Kindern auf inklusive Weise Erfahrungsräume zur Verfügung, in denen sie ihre Welt entdecken, verstehen, zunehmend kontrollieren und gestalten können.

Wir vertreten eine freiheitsfördernde Pädagogik. Sie geht davon aus, dass das Kind seine eigenen Bildungsprozesse bewusst steuert und entsprechend seine Anlagen entwickelt. Deshalb verstehen sich unsere Mitarbeitenden als „Pädagoginnen“ im ursprünglichen Sinn: „Pais“, das Kind und „agein“, führen, begleiten. Frühpädagogik setzt aufgrund unseres heutigen Wissens vom Kind auf Begleitung und Partnerschaft. Sie zeigt den Kleinen durch aufmerksame Beobachtung und Angebote immer wieder neue Weg auf.

So werden unterschiedliche Erfahrungsfelder für die individuelle Entwicklung wichtig, die sich in den Gruppenräumen und Umgangsformen unserer Einrichtungen spiegeln. Der junge Mensch macht begreifbare Erfahrungen mit Dingen, mit anderen Menschen, mit Klängen, Symbolen und Sprachen und entwickelt schließlich zunehmend ein Gefühl und Bewusstsein für sich selbst und seiner Ganzheitlichkeit. Diese nennen wir „Würde“.

Unser Ansatz der religionspädagogischen Angebote für das Kind ist, zu erreichen, dass es sich als erwünscht und gewollt erfährt. Um es in der Sprache der christlichen Tradition auszudrücken: Jeder Mensch ist in seiner Einzigartigkeit Gottes Ebenbild oder Gottes Kind und zu irgendetwas berufen. Deshalb soll es begleitet werden, seine Anlagen zu finden und sie zu nutzen, sein Leben anzupacken. Vor diesem Hintergrund ist der Titel der Konzeption zu verstehen: „Kleine Originale packen das Leben an.“

Die von unserer Leiterin Astrid Pilsl nun neu überarbeitete Konzeption nimmt die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte auf und schreibt die von Traudel Smejkal und Beate Schäck begonnene Arbeit weiter. Dafür möchte ich mich im Namen des Kirchenvorstands St. Lukas-St. Jakobus herzlich bedanken. Die neue Konzeption gibt einen aktuellen Einblick und präsentiert nicht nur die Arbeitsweise des Hauses für Kinder, sondern beschreibt auch die Haltung, mit denen wir Ihnen und Ihren Kindern begegnen.

Ihre Susanna Arnold-Geißendörfer

1. Wer wir sind

Erfahren Sie, wer wir sind, welche Zielgruppe wir erreichen und welcher Auftrag sich hinter unserem Tun verbirgt.

1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung

1.1.1. Unser Träger

Träger der Einrichtung ist die Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde St. Lukas vertreten durch Pfarrerin Susanna Arnold-Geißendörfer.

St. Jakobus Platz 2, 63741 Aschaffenburg,
Tel. 06021/87134, Fax. 06021/83490
pfarramt.stlukas-ab@elkb.de

1.1.2. Unsere Einrichtung

Wir sind ein Haus für Kinder mit zwei Standorten im Aschaffenburger Stadtteil Nilkheim und ermöglichen eine Betreuung für Kinder im Alter von 12 Monaten bis zu 10 Jahren in den jeweils entsprechenden Bereichen. Begonnen haben wir 1994 bei der Eröffnung des Hauses mit 100 Kindergartenplätzen, aktuell stellen wir am St. Jakobus Platz 12 Krippen- und 100 Kindergartenplätze und an der Nilkheimer Christian-Schad-Grundschule bis zu 75 Hortplätze zur Verfügung.

Das St. Jakobus Haus für Kinder gehört zur evangelischen Kirchengemeinde St. Lukas und die Gemeinde nimmt das Haus für Kinder als Teil ihres Gemeindelebens wahr. Durch verschiedene Formen der Zusammenarbeit, wie z. B. in Gottesdiensten, dem Kirchenvorstand, bei Festen, etc. ist unser Haus aktiv in das Gemeindeleben eingebunden und wird vom Kita-Ausschuss begleitet.

Mit dem Angebot des St. Jakobus Haus für Kinder richtet sich die Kirchengemeinde in erster Linie an alle Familien im Aschaffenburger Stadtteil Nilkheim und sieht seine Aufgabe darin, die Menschen und Familien vor Ort in ihren jeweiligen Lebenslagen zu unterstützen und zu begleiten.
Unser Einzugsgebiet kennzeichnet sich durch seine Vielfalt an Wohnraumformen, seine direkte Lage an den Naturpark Schönbusch, Main und seiner guten Verkehrsanbindung. Die Infrastruktur des Wohnviertels ist familienfreundlich, mit vielen Spielplätzen und durch verkehrsberuhigte und behindertengerechte Spielstraßen geprägt. Die Grundschule liegt im gleichen Stadtteil und es gibt ein ausgewogenes Freizeitangebot von Sport oder sonstigen Vereinen. Neben dem St. Jakobus Haus für Kinder führt die evangelische Gemeinde seit September 2023 auch den neu eröffneten Familienstützpunkt Nilkheim mit Kita an der Lutherstraße, der unsere Schwester-Kita ist. Des Weiteren bietet die Caritas gGmbH Aschaffenburg in Nilkheim einen Kindergarten mit Krippenplätzen.

Das Haus für Kinder unterstützt und orientiert sich mit seinem Angebot – in enger Zusammenarbeit mit dem Familienstützpunkt Nilkheim mit Kita an der Lutherstraße - an den Bedürfnissen der Kinder und der Vielfalt der Familien.

1.1.3. So sind wir zu erreichen

Ansprechpartnerinnen Kita:
Julia Klug, Haus-Leitung Kita
Tel. 06021//88228
E-Mail: kita.jakobusplatz-ab@elkb.de

Astrid Pilsl, Gesamtleitung beider ev.Kitas
Tel. 0170/3003628
E-Mail: kita.gesamtleitung-stluks-ab@elkb.de

Annette Ahlrichs, Verwaltungsangestellte (Anmeldungen, Vertrag, Beitragsabrechnung)
Tel. 06021/88228
E-Mail: kita.verwaltung-stlukas-ab@elkb.de

Unsere Kontaktdaten:
Krippe + Kindergarten
St. Jakobus Haus für Kinder, St. Jakobus Platz 1, 63741 Aschaffenburg, Tel. 06021/88228
Hort
St. Jakobus Haus für Kinder, Lindenweg 14, 63741 Aschaffenburg**,** Tel. 06021 / 9216991, kita.hortstjakobus-ab@elkb.de

Homepage: https://www.st-jakobus-hausfuerkinder.de/

1.1.4. Unsere Öffnungszeiten und Schließzeitenregelung

Öffnungs-, Bring-, und Abholzeiten in Krippe und Kindergarten:

Montag - Donnerstag:	7:00 Uhr - 17:00 Uhr
Freitag:	7:00 Uhr - 15:00 Uhr

Die Eingangstüre für die Krippen- und Kindergartenkinder ist immer bis 8.30 Uhr geöffnet, sodass ein unkompliziertes Bringen in dieser Zeit möglich ist.

Die erste Abholzeit für die Krippenkinder ist um 12:00 Uhr, für die Kindergartenkinder zwischen 12:10 Uhr und 12:30 Uhr. Danach bleiben die Türen bis 13:30 Uhr geschlossen, um einen reibungslosen und entspannten Ablauf der Mittagsessens-, Schlaf- bzw. Ruhezeiten in Kindergarten und Krippe zu gewährleisten.

Zwischen 13:30 Uhr - 17:00 Uhr (freitags bis 15:00 Uhr) gibt es eine gleitende Abholzeit, je nach Buchungszeit der Eltern.

Öffnungs-, Bring- und Abholzeiten im Hort:

Während der Schulzeiten:

Montag - Donnerstag:	11:00 Uhr – 17:00 Uhr
Freitag:	11:00 Uhr – 15:00 Uhr

Während der Ferienbetreuung:

Montag - Freitag:	7:30 Uhr – 16:30 Uhr
Freitag:	7:30 Uhr – 15:00 Uhr

Im Falle der Hortkinder gibt es nur in der Ferienbetreuung eine Bringzeit, die in der Regel bei 9:00 Uhr liegt, damit die geplanten Aktivitäten begonnen werden können.
Die Abhol- bzw. Heimgehzeiten der Hortkinder richten sich generell nach den Zeiten, die Sie für Ihr Kind gebucht haben. Aus Gründen der Übersicht und Sicherheit werden die Kinder, die alleine nach Hause gehen dürfen, nur zur vollen Stunde losgeschickt.
Wünschenswert für alle Kinder ist, dass sie für alles ausreichend Zeit haben – auch für das Spielen mit den Freunden.

Allgemeine Ferienregelungen - Schließzeiten

Unser Haus ist im Jahr max. 30 Tage (gemäß BayKiBiG) geschlossen, die sich i. d. R. folgend aufteilen:

Sommer:	3 Wochen im August + 2 Planungstage für das Team
Weihnachten:	1-2 Wochen (i.d.R. Heiligabend bis Dreikönig)

Diese und weitere betriebsbedingte Schließtage, wie z. B. Betriebsausflug, Teamfortbildung, etc. oder verkürzte Kita-Tage (Rosenmontag und Faschingsdienstag) werden im September des jeweiligen Kita-Jahres bekannt gegeben.

Für die Schulferien – in denen unser Hort nur die oben erwähnten Zeiten geschlossen hat – bieten wir für die Hortkinder eine anmeldepflichtige Ferienbetreuung an. Rechtzeitig vor den jeweiligen Ferien erhalten Sie dafür ein Anmeldeformular.

1.1.5. Unsere Beiträge

Unsere aktuellen Kostenbeiträge für Betreuung und Verpflegung entnehmen Sie bitte der Homepage. https://www.st-jakobus-hausfuerkinder.de/

1.1.6. Personal

In unserem Haus geben Sie Ihre Kinder in professionelle Hände.

Wie unsere Familien, ist auch unser Team von Vielfalt geprägt und setzt sich aus ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten zusammen, die eine pädagogische, verwaltungstechnische oder hauswirtschaftliche Ausbildung, Zusatzqualifikation oder besondere Kompetenzen haben.

Mit der Unterstützung einer kitaübergreifenden Gesamtleitung führt vor Ort eine Haus-Leitung das gesamte Kita-Team in allen Belangen des pädagogischen und organisatorischen Alltags. Beide sind vom direkten Dienst am Kind vom Träger freigestellt.
In der Regel arbeiten im pädagogischen Team zwischen 20-24 qualifizierte Erzieherinnen, Fach- und Ergänzungskräfte für Kindertageseinrichtungen und Kinderpflegerinnen in Voll- oder Teilzeit, unterstützt von päd. Hilfskräften.
Im Rahmen des inklusiven Auftrags und der (Einzel)Integration von Kindern mit Beeinträchtigung/Behinderung, ergänzen eine Zusatzkraft für Inklusion und eine Heilerziehungspflegerin das Kita-Team und die Eltern, wenn Kinder besondere Bedürfnisse haben oder einer zusätzlichen Unterstützungsmaßnahme bedürfen.

Aktuell ist eine zusätzliche Fachkraft Teil des Teams, die mit 20 Stunden im Rahmen des vom Land Bayern weitergeführten Bundesprojektes „Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, zuständig für den Bereich der alltagsintegrierten Sprachbildung und –förderung, der Zusammenarbeit mit den Familien und der inklusiven Pädagogik ist.
Zum Schwerpunkt „tiergestützte Pädagogik“ hat sich eine Erzieherin qualifiziert und bereichert, gemeinsam mit Kindergartenhund Hosea, die pädagogische Arbeit an zwei Tagen in der Woche.

Einige Kolleginnen haben eine Weiterqualifizierung in den Bereichen der Schulkindbetreuung, der Unterdreijährigen, der Inklusion, weitere im Bereich der Religionspädagogik. Außerdem gibt es in jedem Arbeitsbereich geschulte Mitarbeiterinnen für Sicherheit und Brandschutz. Alle Mitarbeiterinnen sind regelmäßig in 1. Hilfe Maßnahmen geschult.

Ein vierköpfiges Team kümmert sich in Voll- und Teilzeit um die tägliche Zubereitung des Essens und um die Bewältigung der damit verbundenen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. So werden wir unserem Anspruch auf ein ausgewogenes und ansprechendes Mittagsmenü für die Kinder gerecht. Weiterhin tragen zwei Reinigungskräfte durch das tägliche Reinigen der Räumlichkeiten zu unser aller Wohlbefinden in der Einrichtung bei.

Dem Fachkräftemangel wirken wir mit jährlichen Ausbildungsplätzen im Bereich der Erzieherinnenausbildung (sozialpädagogisches Einführungsjahr SEJ, Berufspraktikum) und Kinderpflege aktiv entgegen. Auch für Dual Studierende in Studiengängen, wie Sozial-, Kindheitspädagogik, etc. stehen wir als Praxispartnereinrichtung zur Verfügung. Des Weiteren steht unser Haus anderen Formen der Praktika offen, wie z. B. Ausbildungs- oder Schulpraktika, Boys- oder Girls-Day, etc.

1.1.7. Essens- und Getränkeangebot

In unserer Einrichtung achten wir auf eine abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung und bieten folgende Möglichkeiten an:

Frühstück

Da die Kinder zu unterschiedlichen Zeiten gebracht werden und so auch zu verschieden Zeiten frühstücken möchten, besteht die Möglichkeit des freien Frühstücks bereits ab 7 Uhr in unserer Cafeteria. Beim täglichen Frühstück in Kindergarten, Krippe oder im Hort während der Ferienbetreuung, stehen den Kindern zuzüglich zum selbst mitgebrachten Frühstück täglich eine Obst- und Gemüseplatte zur freien Verfügung.

Mittagessen

Alle Essenskinder von Krippe und Kindergarten werden täglich von unserem Küchen-Team mit einem abwechslungsreichen Mittagessen verköstigt. Der Speiseplan wird am Wochenbeginn zugänglich für die Kinder ausgehängt und für die Eltern in der KIKOM-App veröffentlicht.

Die Christian-Schad-Grundschule wird von einem externen Caterer beliefert, sodass die Hortkinder mit ihren Eltern aus einer Menüauswahl ihr Mittagessen buchen können. Dies wird –

gemeinsam mit den Kindern des gebundenen Ganztages – in der Schulmensa eingenommen.

Nachmittagssnack

Am Nachmittag nehmen alle noch anwesenden Kinder nochmals einen kleinen Snack zu sich, d. h. die restliche Brotzeit vom Vormittag wird gegessen und es werden den Kindern noch Obst, Gemüse oder übrig gebliebener Nachtisch aus der Mittagszeit angeboten.

Da die Mahlzeiten Teil der pädagogischen Arbeit sind, achten wir auf die Selbstbeteiligung der Kinder. Sie decken sich selbstverantwortlich den Tisch und räumen ihr Gedeck nach dem Essen auch wieder ab. Oder aber die Kinder werden durch organisierte Tischdienste in die Vor- und Nachbereitung der Essensituationen miteinbezogen.

Pädagogische Fachkräfte begleiten und unterstützen die Kinder bei den Mahlzeiten, halten die Kinder zur Nutzung des Geschirrs an, achten auf Regeln wie z. B. wertschätzender Umgang mit Nahrungsmitteln, Tischmanieren, Aufräumen nach der Benutzung von Geschirr, usw. Gemeinschaft erleben und den gegenseitigen Austausch während der verschiedenen Mahlzeiten sind ebenso wichtige Erfahrungselemente für die Kinder.

In unserem Haus werden den Kindern Getränke wie z. B. Mineralwasser, Tee und Milch angeboten, daher müssen keine Getränke mitgebracht werden. Außer Milch sind den Kindern Getränke ganztags zugänglich.

1.1.8. Räumlichkeiten

Unsere Krippe und den Kindergarten finden Sie am St. Jakobus Platz gegenüber dem evangelischen Gemeindezentrum. Das Gebäude setzt sich aus einem 2-stöckigem Haus und einem eingeschossigem Längsbau zusammen, die intern miteinander verbunden sind. Dazu gehört ein großzügiges Außengelände rund um das Gebäude und das angrenzende Nussbaumgrundstück, das uns zur Nutzung von der Stadt Aschaffenburg als Spielraum zusätzlich zur Verfügung steht.

Der Hort unserer Einrichtung befindet sich in den Räumlichkeiten der Christian-Schad-Schule am Lindenweg 14. Hier steht dem Hort ein eigener Bereich mit Spiel- und Freizeiträumen und Garten zur Verfügung.

Krippe

Die Krippe befindet sich in einer ehemaligen Dreizimmerwohnung und einem 2-Zimmer-Appartement im ersten Stock des St. Jakobus – Haus für Kinder. Die Aufteilung der alten Wohneinheiten erlaubt es, den Kindern verschiedene Spiel- und Lebensräume zur Verfügung zu stellen, die sie bereits aus ihrer Familie kennen.
Neben einer Garderobe, der Küche, dem kleinkindgerechten Badezimmer und dem separaten Schlafraum (der auch tagsüber als Bewegungsraum genutzt wird), gibt es einen großen Raum und zwei kleinere. Diese laden die Kinder zum Bewegen, Bauen, Rollenspielen, aber auch zum kreativ sein oder Verweilen und Entspannen ein.
Ein eigener Krippengarten ist vom Kindergarten aus oder über einen äußeren Treppenabgang zugänglich. Dieser krippeneigene Spielbereich ist mit Sandkasten, Rutsche und Sandspielsachen ausgestattet. Als weitere Räumlichkeiten nutzen die Krippenkinder auch den

großen Garten und den Turnraum des Kindergartens. Für längere Spaziergänge dient unser Krippenbus als Transportmittel.

Kindergarten

Im Eingangsbereich des Kindergartens befindet sich der Infobereich mit internen und externen Informationen; eine „Freispielleitung“ hat hier, während der Bringzeiten am Vormittag und den Abholzeiten am Nachmittag ihren festen Platz und ist Ansprechpartnerin für Eltern, Kinder und Erzieherinnen.
Der Kindergartenbereich umfasst vier große Bildungs- und Erfahrungsräume mit Nebenzimmern, die allesamt unterschiedlich eingerichtet sind: Kreativraum, Rollenspiel, Bauen und Konstruieren, Ruheraum, Lernwerkstatt, Musikzimmer, Bücherei. An jedes dieser Zimmer gliedert sich ein Badezimmer, eine Garderobe und eine Terrasse. Im Nebenraum des Ruheraums befindet sich ein großzügiger Wickelbereich.
Ein weiteres Zimmer lädt zu Tisch- und Gesellschaftsspielen ein.

Ein großer Turnraum dient dem Bewegungsdrang der Kinder.

Am Ende des Flurbereiches gelangt man in die Mensa, die für das freie Frühstück, das Mittagessen und den Nachmittagssnack genutzt wird. Dieser Bereich ist für die Kinder stets zugänglich. Hier befindet sich auch die behindertengerechte Erwachsenentoilette mit einer zusätzlichen Wickelmöglichkeit. Die Kochküche und das Büro schließen sich der Cafeteria an.
Ein weiterer Raum, etwas versteckt, dient als Personal– und Besprechungsraum und es gibt mehrere kleinere Lager- bzw. Hauswirtschaftsräume und einen Heizungsraum.
Das Außengelände des Kindergartens bietet viel Platz und Raum für Bewegung, Rückzug und Naturbegegnungen. Klettermöglichkeiten, Sandkasten mit Wasserstation, Bewegungsbaustelle, Bauwagen, Spielhäuschen, Hängematte, Rutschbahn, Trampolin, Blumen– und Pflanzbeete, Spielsachen und Fahrzeuge wie Roller, Dreiräder, Racer, Schubkarren, Bagger, Laster, Sandspielsachen, etc. stehen für die Kinder bereit.
Das angrenzende Nussbaumgrundstück kann zum Fußballspielen, Schaukeln, Klettern an der Kletterwand, zum Verstecken oder einfach nur Rennen genutzt werden.

Hort

Im Hort stehen den Kindern ebenfalls verschiedene Spiel- und Freizeiträume, die SchulMensa, der Hortgarten und der Schulhof zur Verfügung. Die Toiletten befinden sich angegliedert an den Trakt des Hortes.
Die Gruppenräume, die für und mit den Kindern als verschiedene Funktionsräume gestaltet
sind, liegen alle unmittelbar nebeneinander und haben einen direkten Zugang zum Hortgarten.

Für die Hausaufgaben steht den Hortkindern ein Klassenzimmer zur Verfügung. Im Flur befinden sich Garderobenplätze, Schultaschenschränke und verschiedene Pinnwände mit Informationen für Kinder und Eltern.
In Absprache mit der Schulleitung können auch die Schulturnhalle, der Musik- und der Werkraum außerhalb der Unterrichtszeiten genutzt werden.
Neben dem öffentlichen Pausenhof der Schule, wird auch der eigene Hortgarten für die Spielzeit im Freien genutzt. Den Kindern stehen hier u.a. ein Klettergerüst, ein Sandkasten, ein Basketballkorb, eine Tischtennisplatte, eine Schaukel, Slackline, Hängematte für Rückzug/Entspannung, u.v.m. zur Verfügung. Außerdem gibt es ergänzend noch viele mobile Spielmaterialien, die für die Kinder frei zugänglich sind, wie z. B. Roller, Sandspielsachen, Fallschirmtuch, Hüpfseile, Frisbees, Federball, Malkreide, etc.

1.2. Unsere gesetzlichen Grundlagen

Unser eigenständiger Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag ist gesetzlich verankert und folgende rechtliche und fachlich-normative Grundlagen bestimmen unser pädagogisches Handeln.

UN-Kinder-Rechts-Konvention
Art. 28

SGB VIII
§§ 1, 8a, 22, 45 und 47

(AV)BayKiBiG
Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz und seine Ausführungsverordnung zur Regelung von Förder- und Finanzierungsvoraussetzungen der Einrichtung

BayBL
Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit

BayBEP
Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan als Orientierungsrahmen für die Umsetzung des BayKiBiG in der pädagogischen Arbeit.

"U3-Handreichung des BEP" und **"Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten"** sind zusätzliche Orientierungrahmen für die Umsetzung des gesetzlichen Auftrages

2. Was unser pädagogisches Handeln bewegt

2.1. Unser Menschenbild – Unser Bild vom Kind

Unser Menschenbild hat seinen Ursprung in der christlichen Überzeugung, jeder Mensch erfährt sich als einzigartig, gewollt und unersetzbar. Aus seiner Neugierde und zunehmender Kompetenz erkennt seine Aufgabe und menschliche Berufung. Sein sensibler Blick auf das Weltganze erschließt ihm eine religiöse Dimension und Sinnzusammenhänge.
Jedes Kind entfaltet sich individuell und hat das Recht darauf, seinen eigenen Lernprozess in seinem Entwicklungstempo zu gestalten. Seine Persönlichkeit charakterisiert und unterscheidet es von den anderen Kindern.

Kleine Originale packen das Leben an!

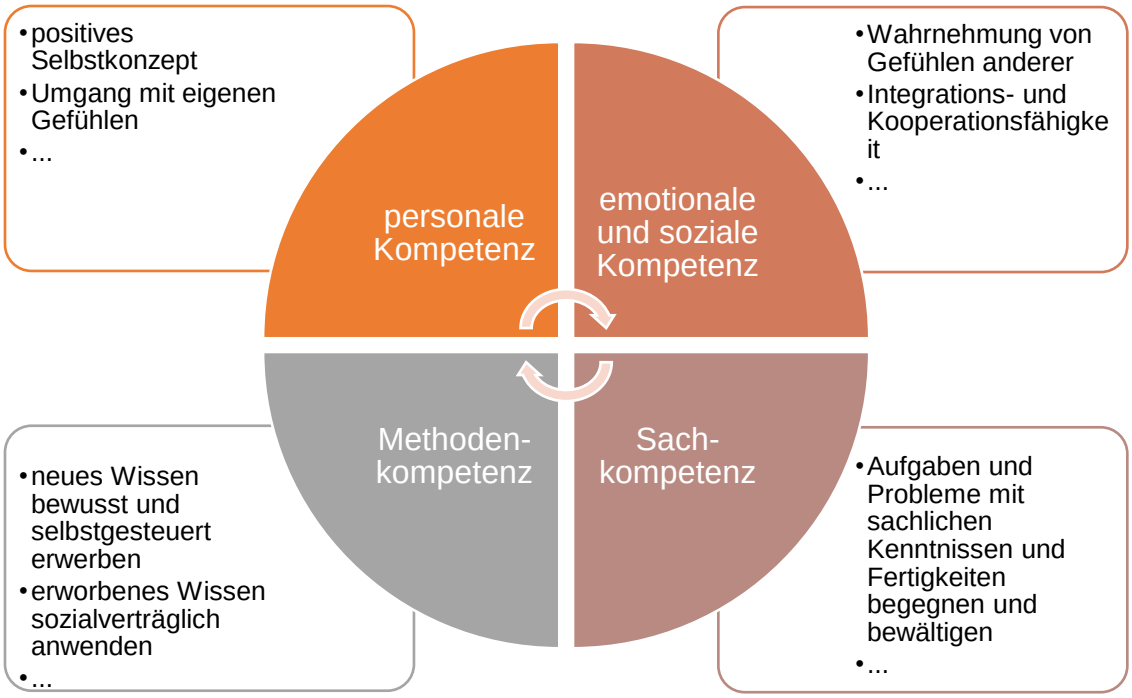
2.2. Unser Verständnis von Bildung

Bildung als sozialer Prozess

Ausgehend von unserem Bild vom Kind verstehen wir Lernen als offenen und lebenslangen Prozess, egal ob für Groß oder Klein. Insbesondere in der frühen kindlichen Bildung wird der Bildungsprozess gleichermaßen von Kindern und Erwachsenen aktiv mitgestaltet. Kinder sind Gestalter ihres eigenen Verstehens und ihrer individuellen Lernprozesse. Wir begleiten, motivieren und unterstützen sie dabei, damit sie mit anderen und mit ihrem Umfeld aktiv in den Dialog, in die Auseinandersetzung und in die Kooperation treten können.

Stärkung von Basiskompetenzen

Wir verstehen die eigene Familie als ersten und wichtigsten Bildungsort für die Kinder, der sie vor allem in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung prägt. Unser Angebot sehen wir aufbauend und ergänzend auf bereits gewonnene Erfahrungen und erworbene Kompetenzen.
Eine umfassende Mitsprache in der Gestaltung des Kita-Alltags, sowie ein vielfältiges pädagogisches Angebot sind für die Wahrnehmung der Rechte der Kinder hierbei für uns selbstverständlich und stärken bzw. fordern die Kinder in ihren Kompetenzen.



Vielfalt als Chance – Inklusive Pädagogik

Von Gott gewollt und in ihrer Einzigartigkeit werden Kinder, Familien und Mitarbeiterinnen mit ihren differenzierten Bedürfnissen von uns wahrgenommen. Wir haben uns auf den Weg gemacht, allen Kindern eine soziale Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und beste Bildungschancen zu ermöglichen.

Wir sehen die Vielfalt in jedem einzelnen und in der Gesamtheit als eine wunderbare Bereicherung für den pädagogischen Alltag. Unseren gesellschaftlichen Auftrag als Christen und als Kinderhaus, eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung zu gestalten, nehmen wir sehr ernst.

„Oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch.“ (BayBL 2012, S. 26)

Aus diesem Grundgedanken heraus halten wir nicht ein gesondertes Kapitel zu „Inklusion“ bereit, sondern sehen unseren Auftrag darin, unser pädagogisches Konzept und die tägliche Arbeit mit den Kindern so zu gestalten und zu reflektieren, dass sich jede Person

- ☆ *als besonders und einzigartig fühlt*
- ☆ *mit seinen wertvollen Gaben/Kompetenzen einbringen kann*
- ☆ *an die eigenen Grenzen herantastet und diese ggfls. sogar überwindet*
- ☆ *mit unserem Verständnis von Wertschätzung identifiziert und dies auch im Alltag umsetzt*

Das pädagogische Personal unterstützt gemäß § 1 AVBayKiBiG alle Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interessen, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihren kulturellen Hintergrund.

In diesem Zusammenhang lenken wir die Aufmerksamkeit auf die Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern, wertschätzen diese als positiv und bestärken, dass es in unserer Kita selbstverständlich ist, verschieden zu sein. Wichtig dabei sind Offenheit, Respekt und Sensibilität – auch gegenüber den eigenen Einstellungen, dem eigenen Handeln, den eigenen Formulierungen und Aussagen.

Durch den inklusiven Ansatz betonen wir die Normalität der Verschiedenheit von Menschen, lehnen eine Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ab und möchten allen Kindern mit ihren individuellen und besonderen Bedürfnissen in unserer Kindertageseinrichtung die Beteiligung und soziale Teilhabe ermöglichen.

Besonderer (Förder)Bedarf – integrative Kitaplätze

Wird zusätzlich notwendige Unterstützung oder Förderung (bereits im Vorfeld oder während der Kita-Zeit) festgestellt, die über die Möglichkeiten des Kindergartens hinausgeht, beraten und unterstützen wir Eltern in ihren Überlegungen oder Entscheidungen.

Bei Bedarf kooperieren wir hier eng sowohl in der Diagnostik als auch in der ambulanten Förderung mit den MSHs der Fröbel-, Albert-Liebmann-, Dr. Karl-Kroiß-Schule oder der Frühförderstelle.

Die ambulanten Frühförderungsmaßnahmen (Logopädie, Ergotherapie, Heilpäd.) finden auf Wunsch der Eltern auch während der Kita-Zeit (alltagsintegriert und inklusiv) statt.

Wenn als notwendig erachtet, beantragen wir gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten die Maßnahme der Einzelintegration beim Bezirk Unterfranken als weitere zusätzliche Unterstützung während des Besuchs der Kita.

Soziale Integrationsprozesse zwischen Kindern mit und ohne Behinderung stehen hierbei im Fokus und sollen die soziale Teilhabe des Kindes ermöglichen.

Welche Unterstützung das jeweilige Kind mit und ohne erhöhtem Förderbedarf benötigt, um den Kita-Alltag zu bewältigen, wird individuell festgelegt, dokumentiert und entsprechend der weitergehenden Entwicklung des Kindes angepasst.

Die Kinderanzahl im Kindergarten reduziert sich mit jedem Kind, dass mit dem Faktor 4,5 rechtlich gefördert wird um 2 Kinder. Im Kindergarten werden wir max. 6 Kinder mit Förderbedarf (Förderfaktor 4,5) aufnehmen.

In der Krippe werden max. 2 Kinder mit Förderbedarf (Förderfaktor 4,5) aufgenommen; mit jedem dieser belegten Plätze reduziert sich die Gesamtanzahl der Kinder um 1 Krippenplatz.

Die personelle Besetzung ergibt sich aus dem damit verbundenen Anstellungsschlüssel. Wir achten auf ein multiprofessionelles Team, das alle Kinder in ihren Prozessen unterstützen kann. Eine Zusatzkraft für Inklusion unterstützt die Gesamtkoordination der Kinder mit dem Förderfaktor 4,5 und die Prozesse innerhalb des Teams zu Themen wie Barrieren abbauen,

Möglichkeitsräume schaffen und Vielfalt stärken. Außerdem hat sie die gemeinsame Bildung/Förderung von Kindern mit und ohne Behinderung im Blick und unterstützt die Teamkolleginnen in der Bildungs- und Erziehungsarbeit (Beratungsfunktion) im Hinblick auf die Weiterentwicklung eines inklusiven Konzeptes.

2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

In unserem Haus legen wir Wert auf eine familiäre Atmosphäre. Vor allem die Kinder und Mitarbeiterinnen verbringen einen Großteil ihres Tages bei uns und deshalb ist es von großer Bedeutung, dass sich alle willkommen- und wohlfühlen und gerne hereinkommen. Deshalb ist unser Handeln geprägt von gegenseitigem Respekt, Akzeptanz, Vertrauen und Wertschätzung.
Durch eine positive Atmosphäre ist es uns möglich, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern und ihren Eltern aufzubauen und so eine Erziehungspartnerschaft wachsen zu lassen. Die gewachsene Beziehung zu den Fachkräften gibt den Kindern und Eltern oft Sicherheit und macht sie bereit und offen für Neues.

Sind die Kinder bereit, gehen wir gemeinsam mit ihnen auf eine spannende Entdeckungsreise. Wir sind feinfühlige Mitgestalterinnen und Moderatorinnen der Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder und bieten ihnen durch eine alters- und entwicklungs-angemessene Lernumgebung neue anregende und herausfordernde Impulse. Hierbei ist uns wichtig, dass die Kinder eigenaktiv und selbsttätig sein können. Unserer Vorbildfunktion sind wir uns stets bewusst und binden diese authentisch und aktiv in das Alltagsgeschehen mit ein.

Aus dieser Haltung heraus sind uns die folgenden **pädagogischen Schwerpunkte** besonders wichtig:

„Offenes und bedürfnisorientiertes Arbeiten in Bildungs- und Erfahrungsräumen“

„Zentrales Ziel Offener Arbeit ist es, die Kinder in ihrem Streben nach Unabhängigkeit und Eigenverantwortung zu unterstützen, ihnen alle denkbaren Chancen einzuräumen, sich in der Gemeinschaft wohlzufühlen, sich nützlich zu machen und wirksam zu sein.“ (Lill 2012, S. 9)

Bedürfnisorientiert zu Arbeiten bedeutet für uns demnach grundlegend, in unserer pädagogischen Grundhaltung offen und bereit für neue Blickwinkel und Perspektiven zu sein und sich auf einen kontinuierlichen Entwicklungs- und Veränderungsprozess mit Kindern, Team und Familien einzulassen.
Die Reflexion von vorhandenen Strukturen, Denk- und Handlungsmustern ist hier für uns besonders wichtig, d. h. das Hinterfragen von bestehenden Grenzen, Regeln und Abläufen auf ihre Gültigkeit und Sinnhaftigkeit. Aber auch die Bereitschaft zur Kooperation und gemeinsamen Nutzung aller Ressourcen von Raum, Zeit, Ideen und Personal sind eine grundlegende Voraussetzung, damit offenes und bedürfnisorientiertes Arbeiten gelingt und die Kinder in ihrer Entwicklung davon profitieren.
Durch unser bedürfnisorientiertes, offenes Handeln und Denken gewährleisten wir den Kindern einen Kita-Alltag, den sie so selbstbestimmt wie möglich (er)leben dürfen. So erweitern sie ihre Handlungs- und Erfahrungsräume und übernehmen für sich und die Gemeinschaft Verantwortung.

Sichtbar werden die offene und bedürfnisorientierte Arbeit in unserem pädagogischen Alltag innerhalb des Hauses z. B. durch:

- Eigene Entscheidung über den Spielort (Funktionsräume)
- kontinuierliche Anpassung der Raumgestaltung **mit** und **für** die Kinder
- Anpassung von Strukturen (Tagesablauf, Öffnungszeiten, Gruppenstruktur, etc.) aufgrund veränderter Bedürfnisse von Kindern oder Familien
- Einbeziehung der Kinder in Entscheidungsprozesse („Wohin geht der nächste Ausflug?“ „Welche neuen Fahrzeuge schaffen wir an?“ „Wie soll das rote Zimmer gestaltet werden?“)
- differenziertes Eingehen auf die individuellen Bildungsprozesse der Kinder und Familien
- Akzeptieren und Respektieren der Selbstbestimmungsrechte der Kinder seitens der Erwachsenen („Ich kann das schon!“, „Ich will das nicht!“), u. v. m.

Aber auch durch Unternehmungen in die Umgebung oder Aktivitäten mit den Kindern, gezielte Netzwerkarbeit, Teilnahme an (über)regionalen Projekten, etc. zeigen wir uns der Außenwelt und ihren Potenzialen/Ressourcen gegenüber offen. Wir sehen dies als eine bereichernde Erweiterung des Bildungshorizontes, für Kinder und Erwachsene. (vgl. Lill 2012, S. 8 f)

Das kindliche Spiel

Kinder sind einzigartige, aktive, neugierige und kompetente Wesen und als solche anzunehmen, denn sie sind reich an Möglichkeiten und Grundlagen. Jedes Kind entfaltet sich individuell und gestaltet seinen eigenen Lernprozess.

Von Geburt an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander, somit ist das Spiel die ureigene Ausdrucksform des Kindes. Im Spiel können sie ihre Alltagseindrücke schöpferisch verarbeiten, sich das Leben mit eigenen Mitteln greifbarer machen, es ist Ausdruck der inneren Befindlichkeit des Kindes und seines Erlebens. Das Spiel hilft Kindern in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln. (vgl. BayBEP 2012, S. 18 f.)

Spielen = Lernen?

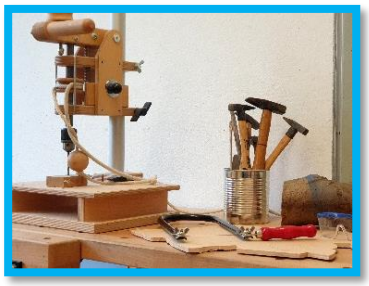
Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern haben – vor allem im Kindesalter - mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Beide stellen eine Beziehung zur Umwelt her und streben nach Einsicht, Verstehen und Sinn von Dingen, Zusammenhängen und Gesetzmäßigkeiten. Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse, denn Kinder lernen beiläufig durch das Spielen. Das Spiel ist die elementare Form des Lernens und ist Auslöser und integraler Bestandteil geplanter und moderierter Lernaktivitäten mit Kindern. Das Spiel zeichnet sich insbesondere durch zwei Kriterien aus: die Zweckfreiheit der Spielhandlung und die Intensivierung des Realitätsbezugs durch das Spiel.

Je nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen variiert das Spiel des Kindes und mit jedem Lebensjahr entwickelt es zunehmend komplexere Spielformen. Die Entwicklung des Spielverhaltens und der Spielfähigkeit der Kinder hängt - ebenso wie die Lernfähigkeit - von vielen Faktoren ab, insbesondere von den Spielmaterialien und der Unterstützung seitens der Erwachsenen. (vgl. BayBEP 2012, S. 18 f.)

Daher nimmt das **freie Spiel** den größten **SPIELRAUM** in unserem Kita-Alltag ein, um den Kindern möglichst viele selbstbestimmte Spiel-, Lern- und Bildungsprozesse zu ermöglichen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und beobachten die Kinder während des Spielens in den Räumen. Sie motivieren, unterstützen die Kinder und bieten ihnen eventuell Entscheidungshilfen. Es ist aber auch die Zeit, um die Kinder, mit ihren Stärken, Schwächen und Vorlieben, zu beobachten. Diese Beobachtungen sind die Grundlagen für die Planung unserer pädagogischen Arbeit.

„Erkläre mir, und ich vergesse.
Zeige mir, und ich erinnere.
Lass es mich tun, und ich verstehe“

(Konfuzius)



Alltagsintegrierte Sprachbildung – Sprachkita

„Sprache ist der Schlüssel – durch sie erschließen wir uns die Welt, treten mit Menschen in Kontakt und eignen uns Wissen an. Sprachliche Kompetenzen helfen uns in der Schule, in der Ausbildung und später im Erwerbsleben. Sprache ermöglicht und fördert das Lernen.“ (BMFSFJ 2019, S. 6)

Durch das ehemalige Projekt „Frühe Chancen“ und dem aktuell laufenden Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), liegt bereits seit 2011 ein weiterer pädagogischer Schwerpunkt unseres Hauses auf der alltagsintegrierten sprachlichen Entwicklung der Kinder. Wir verstehen die alltagsintegrierte Sprachbildung als ein durchgängiges Prinzip pädagogischen Arbeitens in allen Bildungsbereichen, das von einer entsprechenden Haltung getragen wird.

Eine zusätzliche Fachkraft, die eng mit der Leitung im Tandem arbeitet, unterstützt, sensibilisiert und koordiniert kontinuierlich unser Kita-Team in den drei Handlungsfeldern des Bundesprogramms

a. Alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung mit den Kindern
b. Inklusive Pädagogik
c. Zusammenarbeit mit Familien

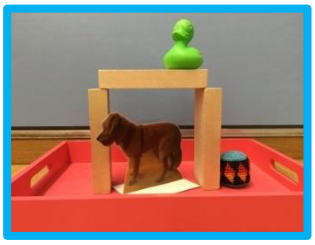
und ist im Austausch mit anderen Sprach-Kitas. Zusätzlich wird sie durch eine Fachberatung begleitet und stetig weiterqualifiziert.

Durch viele Workshops und Fortbildungen sensibilisiert, setzen wir uns während der pädagogischen Arbeit unsere „Sprach-Kita-Brille“ auf und nehmen unseren Kita-Alltag und alle damit verbundenen (Lern)Bereiche immer wieder unter die Lupe:

a. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Unsere pädagogischen Fachkräfte sind feinfühlig und aufmerksam gegenüber den Kindern, nutzen während des gesamten Kita-Alltags alle möglichen Sprech- und Lernanlässe und geben den Kindern viele Gelegenheiten, sich sprachlich zu erproben.

So wird zum Beispiel beim Wickeln jeder Schritt für das Kind mit Sprache begleitet, sodass das Kleinkind die Zusammenhänge nach und nach verstehen lernt. „Jetzt ziehen wir deine blaue Hose an. Wo kommt die Hose denn hin? Wer muss noch durch die Hosenbeine? Ja! Richtig, die Füße!“ Oder beim Mittagessen: „Was gibt es denn heute zum Essen? Wie sehen denn die Erbsen aus? Sind sie groß, klein, rund, eckig, grün, süß, sauer…?“ „Welches Besteck benötigen wir zum Essen?“ „Was möchtest du heute nach dem Essen machen?“ Auch mit den älteren Kindern nutzen wir jede Gelegenheit ins Gespräch zu kommen, damit sie lernen/üben, ihre Meinung zu äußern, Gefühle zu beschreiben, in ganzen Sätzen zu antworten und Erlebtes zu reflektieren: „Wie war dein Vormittag? Was hat dir gut gefallen, was nicht?“ So stärken wir sie Tag für Tag in ihrer Kommunikationsfähigkeit.



Zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung gehört auch eine bewusst vorbereitete (Spiel)Umgebung, die Kinder und Erwachsene dazu einlädt, sich darüber auszutauschen oder miteinander in Kontakt zu treten. Dies können Spiele, Gegenstände, Materialien, „Schatzkisten“, etc. sein, die Kinder zum eigenen Entdecken und Experimentieren anregen.

Aber auch Bücher spielen in allen Spielbereichen eine große Rolle in unserem Haus. Ob in der Kinderbibliothek zum Ausleihen für zuhause oder themenbezogene Bücher oder Kamishibai im Morgenkreis oder in den verschiedenen (Spiel)Räumen, z. B. zum Thema Kunst im Kreativraum, Architektur im Baubereich oder Bücher über Theater/Märchen/Berufe/Königshäuser im Rollenspielbereich. Die Kinder nehmen das Vorlesen oder Selbstlesen als selbstverständliche und gute Möglichkeit an, sich neues Wissen zu erschließen.

So erfahren sie z. B. durch mehrsprachige Bilderbücher, dass es vielerlei Sprachen und Ausdrucksformen gibt. Aber auch das Einbinden von Reimen in Alltagssituationen oder beim Vorlesen von Büchern mit gereimten Texten und ein deutliches und betontes Sprechen unterstützt die Entwicklung des phonologischen Bewusstseins der Kinder; auch der Einsatz von Schriftsprache ist ein wichtiges Element, welches zur sprachlichen Bildung beiträgt. Alltagsgegenstände sind beispielweise beschriftet, so dass immer die gesprochene Sprache mit dem Schriftbild in Verbindung gebracht wird.

Das Entdecken von weiteren Schriftzeichen finden die Kinder immer besonders spannend und interessant; der eigene Name sieht beispielsweise mit chinesischen Zeichen völlig anders aus.

Aber auch das unterstützende Hinzunehmen von digitalen Medien ist inzwischen zu einem selbstverständlichen Teil der pädagogischen Arbeit geworden, um z. B. Vorgänge oder Ereignisse zu veranschaulichen, die wir nicht unbedingt in unserem Kindergarten oder Alltag direkt beobachten können. Z. B. was passiert bei einem Vulkanausbruch oder wie sieht es in einem anderen Land aus.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung **unterstützt und begleitet die natürliche Sprachentwicklung von Kindern in allen Altersstufen**. Es geht dabei nicht um ein pädagogisches Zusatzangebot, sondern um ein durchgängiges Prinzip pädagogischen Arbeitens in allen Bildungsbereichen, getragen von einer entsprechenden Haltung.
So sollen die Kinder Freude an der eigenen Kommunikation entwickeln und von sich aus gerne sprechen. Das Wichtige dabei ist stets, mit den Kindern in einen alters- und interessengestützten Dialog zu treten, sie zu **eigenen** Überlegungen oder Schlussfolgerungen anzuregen und nicht immer gleich die fertige Lösung zu präsentieren. Das stete Hinterfragen von Bildern, Texten, Filmen/Animationen und eine damit verbundene dialogorientierte Kommunikation stehen hier immer im Vordergrund.

„Unter alltagsintegrierter sprachlicher Bildung wird eine umfassende systematische Unterstützung und Begleitung der natürlichen Sprachentwicklung aller Kinder in allen Altersstufen verstanden, die über die gesamte Verweildauer der Kinder in der Kindertageseinrichtung das Handeln der pädagogischen Fachkräfte während der alltäglichen pädagogischen Arbeit bestimmt.

Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung zielt ab auf die Unterstützung der Entwicklung von Sprache als einen Entwicklungsbereich, der eine besonders wichtige Komponente in der gesamten kindlichen Entwicklung darstellt. Sprache wird dabei verstanden als ein grundlegender Baustein in der kognitiven, sozial-emotionalen und motorischen Entwicklung, die nicht nur Grundlage dieser Entwicklung ist, sondern diese auch befördert. Sprache wird dabei in einem ganzheitlichen Sinn begriffen und anerkennt gleichermaßen verbal-, vor- und nichtsprachliche kommunikative Ausdrucksmittel im Erst- oder Zweitspracherwerb der Kinder.“

https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/themen/sprachliche-bildung/alltagsintegrierte-sprachliche-bildung/

b. Inklusive Pädagogik

Inklusive Pädagogik bezieht sich ebenso auf alle pädagogischen Handlungsfelder: die Gestaltung der Umgebung, die Interaktion mit den Kindern und auch die der Kinder untereinander, die Zusammenarbeit mit den Familien und die Zusammenarbeit im Team sowie weiteren Beteiligten.

Hierbei liegt zum einen der Fokus darauf, dass wir im pädagogischen Alltag darauf achten, dass jedes Kind, jede Familie und jede Mitarbeitende sich ernstgenommen fühlt, mit Respekt behandelt wird und soziale Teilhabe erfährt.

Deshalb hinterfragen wir mit Kindern und Erwachsenen auch Vorurteile und Diskriminierung kritisch um die Verschiedenheit als bereichernd zu begreifen. In diesem Zusammenhang lenken wir die Aufmerksamkeit auf die Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern, wertschätzen diese als positiv und bestärken, dass es in unserem Haus selbstverständlich ist, verschieden

zu sein. Wichtig dabei sind Offenheit, Respekt und Sensibilität – auch gegenüber den eigenen Einstellungen, dem eigenen Handeln, den eigenen Formulierungen und Aussagen.

Z. B. laden wir Eltern ein, für alle in ihrer Muttersprache Bilderbücher vorzulesen oder von ihrer Kultur zu erzählen. Mit zwei oder mehr Sprachen und/oder Kulturen aufzuwachsen sehen wir als wertvollen Schatz, den es nicht zu verstecken gilt, sondern von dem alle profitieren können.

Aber auch mögliche Aussagen unter Kindern oder von Erwachsenen, wie „Dafür bist du noch zu klein!“, „Du kannst ja nicht mal richtig sprechen!“, „Das Spiel ist nur für Jungs/Mädchen!“ lassen wir nicht einfach so stehen, sondern gehen mit demjenigen ins Gespräch und hinterfragen und sensibilisieren im Dialog, was hinter solchen Aussagen steckt und was diese im Gegenüber bewirken können.

In der Gestaltung der Umgebung achten wir sehr darauf, dass alle Materialien und Spiele für die Kinder leicht zugänglich sind und ihren Bedürfnissen entsprechen. Es gibt auch immer ausreichend Spielangebote, die selbsterklärend oder die Spielphantasie anregen, sodass Kinder selbstbestimmt spielen können, ohne auf die Hilfe Erwachsener angewiesen zu sein. Z. B. Experimentiertabletts oder Bausteine.

c. Zusammenarbeit mit Familien

Wie wir Sie generell als Familien stärken und unterstützen möchten, erfahren Sie näher in Kapitel 6.

Bezüglich der alltagsintegrierten Sprachbildung überlegen wir uns beispielsweise, was ideale Rahmenbedingungen (Atmosphäre) sind, um mit den Familien in ein vertrauensvolles Gespräch zu kommen oder wie wir Eltern bewusst mit ihren Fähigkeiten oder Kompetenzen durch geplante Aktionen in der Kita beteiligen können. Z. B. können Eltern ihren Beruf (Zahnarztbesuch, Müllumladeplatz, Lagerhallenbesichtigung, etc.) oder ihr handwerkliches Geschick bei Gartenaktionen einbringen.

Neben dem Vorlesen in verschiedenen Sprachen können Eltern mit ihrer Muttersprache aber auch dem Kita-Team eine sehr gute Übersetzungsunterstützung sein (z. B. für Formulare oder andere Familien). Dies kann eine den Eltern vertraute Person sein oder auf Wunsch von uns organisiert.

Deutschvorkurs D 240

Die frühkindliche sprachliche Entwicklung der Kinder wird zusätzlich durch ein Kooperationsangebot mit der Grundschule unterstützt, dem sogenannten Deutschvorkurs D 240. Hauptziel des Vorkurses ist es, den Kindern Sicherheit und Freude im Umgang mit der deutschen Sprache zu ermöglichen.

<u>Wer nimmt teil am Vorkurs Deutsch?</u>

An diesem „Vorkurs Deutsch“ nehmen jene Kinder (mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache) teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Ziel der Vorkursteilnahme ist eine Verbesserung der Startchancen der Kinder in der Schule.

In der ersten Hälfte des **vorletzten** Kindergartenjahres führen die pädagogischen Fachkräfte eine Erhebung des Sprachstandes aller Kinder (Beobachtungsbogen Seldak/Sismik, siehe S. 28) durch und sprechen den Eltern im Anschluss eine Empfehlung über die Nicht-/Teilnahme aus. Über eine gewünschte Teilnahme entscheiden immer die Eltern und geben dafür Ihr schriftliches Einverständnis.

Wie findet der Vorkurs Deutsch statt?
Insgesamt berücksichtig der Vorkurs 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr (Vorschuljahr) die anderen 120 Stunden Vorkurs.

Im Kindergarten unterstützen die pädagogischen Fachkräfte die Kinder durch individuelle oder gemeinschaftliche Spracheinheiten, die aber immer alltagsintegriert zu verstehen sind, und dokumentieren diese.

Im Vorschuljahr kommt in der Regel eine Lehrkraft aus der Schule zu uns in den Kindergarten und gestaltet die Stunden gemeinsam mit einer pädagogischen Fachkraft für die Kinder. Auch hier liegt der Fokus auf der alltagsintegrierten Sprachbildung, deshalb ist dies keine „gesonderte Zeit“, sondern es hat sich so eingespielt, dass die am Vorkurs teilnehmenden Kinder eine gemeinsame Vorschulgruppe bilden und mit Lehrkraft und Erzieher*in ihre wöchentliche „Vorschulstunde“ haben. Im Gegensatz zu den anderen Gruppen ist durch die beiden Personen eine individuellere sprachliche Unterstützung möglich.

Tiergestützte Pädagogik

Von Mai 2014 bis August 2024 arbeitete der Kindergartenhund Hosea in unserem Haus und bildete mit seinem „Frauchen“ Beate Schäck ein gut eingespieltes Team. Er bereicherte täglich die Kinder und Erwachsenen im Kita-Alltag mit seinem ausgeglichenen Wesen und seiner unendlichen Lernbegierde. Ab September 2023 befand Hosea sich bereits in Altersteilzeit und kam nur noch an zwei Vormittagen in die Kita, damit ihm und uns der Übergang in den endgültigen Abschied nicht so schwerfällt.

Wir bedanken uns von Herzen an dieser Stelle bei Hosea für seine Zeit bei uns in der Kita und natürlich auch bei Beate! Nur durch sie wurde es überhaupt möglich, dass Hosea bei uns war! Vielen, vielen Dank dafür.

Alles Gute für den Ruhestand, lieber Hosea!

Wie geht es nun weiter mit der tiergestützten Pädagogik?

Das wissen wir auch noch nicht so genau und es muss ja auch gut passen!

Grundsätzlich möchten wir natürlich gerne die tiergestützte Pädagogik und die damit verbundene positive und einmalige Wirkung der Tiere auf die Kinder weiterhin nutzen. Die tiergestützte Pädagogik beinhaltet ein bisher unerschöpfliches Potential, um bei heranwachsenden

Generationen mehr Umweltbewusstsein und Empathie aufzubauen und sie zu nachhaltigem Handeln anzuleiten.

Verantwortung für sich selbst und Mitverantwortung für Andere und Anderes übernehmen

Sich selbst als Teil der Natur zu sehen und zu erleben und einen staunenden Blick für Lebewesen und Ressourcen zu entwickeln.

Aktuell beherbergt das St. Jakobus Haus für Kinder noch seine Achat-Schnecken im Terrarium. Diese interagieren zwar nicht wie ein Hund oder anderer Vierbeiner, dennoch trägt es dazu bei, Kindern zu vermitteln andere Lebewesen als Teil der Schöpfung und der Erde wahrzunehmen, sie zu respektieren und sich – gemeinsam mit den Erzieherinnen - darum zu kümmern.

3. Wie wir Übergänge begleiten

Kita-Start, Schuleintritt, Schulwechsel, Umzug, Geburt des Geschwisterchens, …
Im (Familien)Leben, wie auch im Bildungssystem, finden immer wieder Übergänge statt. Gelingt es, die Übergangsprozesse zwischen den Bildungsorten wie Familie, Krippe, Kindergarten, Schule, etc. für das Kind gut und positiv zu gestalten, erwirbt es damit wichtige Kompetenzen, die es im Umgang mit Veränderungen in seinem weiteren Leben stärkt.

Indem es neue Situationen als Herausforderung und Weiterentwicklung und nicht als Belastung erfährt, gewinnt es an Identität, Selbstvertrauen, Flexibilität und auch Gelassenheit, wenn es vor neuen Übergängen steht. (vgl. BEP, S.85 f.)

Als pädagogische Fachkräfte machen wir uns die Übergänge bewusst, die Kinder und ihre Familien während ihrer Aufenthaltsdauer in unserem Haus bewältigen. Wir unterstützen und begleiten sie individuell – dem Alter und Entwicklungsstand entsprechend – in diesem wichtigen Prozess, damit alle Beteiligten den Übergang erfolgreich bewältigen und davon profitieren können.

Im Folgenden stellen wir die Übergänge **in** unser Haus, **innerhalb** unseres Hauses und **aus** unserem Haus vor. Eine ausführlichere Einführung bzw. Erklärung über die Eingewöhnungs- bzw. Übergangsgestaltung erhalten die Eltern jeweils in einem persönlichen Gespräch mit dem zukünftigen bzw. zuständigen Fachkräfte-Team des Kindes.

3.1. Von der Familie in die Krippe oder den Kindergarten

Für jedes Kind bedeutet der Besuch unserer Kinderkrippe oder unseres Kindergartens im ersten Moment das Verlassen des heimischen Nestes und die erste große Trennung von geliebten und gewohnten Bezugspersonen. Aber auch für die Eltern bedeutet es loslassen zu müssen und Vertrauen in die Kompetenzen und das Verantwortungsbewusstsein fremder Menschen, den pädagogischen Fachkräften, zu setzen. Dies ist eine große An- und Herausforderung für alle Beteiligten.

Um den Eintritt in die Krippe oder den Kindergarten für alle so angenehm wie möglich zu gestalten, ist ein Mitwirken der Eltern unbedingt nötig. Sie sollten eine Eingewöhnungszeit von bis zu vier Wochen einplanen, in denen ihr Kind langsam, Schritt für Schritt an die verschiedenen Fachkräfte, den Tagesablauf, die Räumlichkeiten und die anderen Kinder gewöhnt wird. Die Eltern begleiten ihr Kind während dieser Eingewöhnungszeit, indem zu Beginn ein Elternteil mit anwesend bleibt. In dieser ersten Phase baut die Erzieherin durch gezielte Aktionen eine Beziehung mit dem neuen Kind auf und wird ihm als Bezugsperson vertraut.

Nach und nach verkürzen die Eltern ihre Anwesenheit, bis schließlich das Kind – und auch die Eltern - so viel Vertrauen haben, um ganz ohne familiäre Bezugsperson bei uns zu bleiben. Diese Vorgehensweise ermöglicht nicht nur einen schonenden Übergang von der Familie in die Krippe oder den Kindergarten, sondern bietet den Eltern einen Einblick in den Tagesablauf und die Möglichkeit die pädagogischen Fachkräfte besser kennenzulernen.

Um mit jeder Familie die Eingewöhnungszeit individuell gestalten zu können, staffeln wir die Eingewöhnungen in Absprache mit den Eltern zeitlich.

Alle diese Maßnahmen tragen dazu bei, einen Rahmen zu schaffen, in dem sich Kind und Eltern geborgen fühlen und sich so vertrauensvoll auf den neuen Entwicklungsschritt einlassen können.

3.2. Von der Krippe in unseren Kindergarten

Nach ein bis zwei Jahren - je nach Eintrittsalter des Kindes - heißt es Abschied nehmen und sich auf einen neuen Lebensabschnitt einzulassen. Unseren Mondkindern, fällt es meist sehr leicht sich auf den Kindergarten zu freuen und eine neue Bezugsperson anzunehmen. Sowohl die pädagogischen Fachkräfte als auch die Räumlichkeiten des Kindergartens kennen sie bereits von zahlreichen Schnupperausflügen.

Dennoch gestalten wir auch diesen Übergang bewusst und erleichtern ihn mit vielen kleinen Alltags- und Berührungsaktionen. Aktionen wie: Turnen im Turnraum des Kindergartens, gemeinsames Spiel im Garten, Spazierengehen mit Hosea, gemeinsame Feste, Aktionen, etc. tragen dazu bei, die Kinder mit den Räumen und Personen vertraut zu machen und mit positiven Erlebnissen zu verknüpfen, um sie auf einen späteren Wechsel vorzubereiten.

Gegen Ende ihrer Krippenzeit besuchen die Kinder mindestens einmal in der Woche zusammen mit einer vertrauten Krippenfachkraft den Kindergartenbereich, um dort einen Vormittag zusammen zu verbringen. Diese Besuche werden nach und nach intensiviert, um am Ende den kompletten Wechsel in den Kindergarten zu vollziehen. Dieser Prozess wird von den Fachkräften entsprechend sprachlich begleitet und Themen wie „Kindergarten“, „Abschiednehmen“ oder „Ich bin groß“ aufgegriffen.

In einem gemeinsamen Übergabegespräch mit der bisherigen und zukünftigen Bezugserzieherin werden Eltern in diesem Prozess begleitet und mögliche Bedenken, Schwierigkeiten oder auch Unterschiede zwischen den beiden Kita-Bereichen aufgegriffen und erläutert. Ebenso gewährleistet das Gespräch, dass die neue Bezugsfachkraft alle aktuellen Besonderheiten des Kindes kennenlernt und in ihre pädagogische Arbeit einfließen lassen kann.

3.3. Der Weg zum Schulkind - Vorschularbeit

In der Regel sind Kinder hochmotiviert und neugierig auf den neuen Lebensabschnitt Schule, dennoch bringt er – vor allem bei Eltern – oftmals Unsicherheiten mit sich. Kinder beschäftigen sich mit Fragen wie: Wie sieht mein Schulranzen aus? Ist meine Lehrerin nett? Bleiben meine Freunde bei mir?

Eltern hingegen: Ist mein Kind „reif“ oder „fähig“ für die Schule? Schaffen wir das überhaupt?

Durch eine gezielte Begleitung, Vorbereitung und Gestaltung auf diesen wichtigen Schritt hin, möchten wir zu einem erfolgreichen Start in die neue Lebensphase als Schulkind beitragen.

Oft ist mit dem Begriff Vorschule die Vorstellung von einem besonderen Lernprogramm hauptsächlich im letzten Kindergartenjahr verbunden. Auftrag des pädagogischen Personals ist es, die Kinder **während ihrer gesamten Kindergartenzeit** umfassend auf das Leben vorzubereiten. In unserem Fall gehört hierzu u. a. auch die nächste Bildungsinstitution, die Schule. Wie wir die Entwicklung aller Kinder hierbei unterstützen, finden Sie unter Kapitel 5.

Damit der bevorstehende Übergang gelingt, ist es für uns von großer Bedeutung, dass die Kinder aktiv an diesem bzw. „ihrem“ Prozess mitwirken können und der gesamte Prozess in Kooperation zwischen pädagogischem Team, Eltern/Familie und Schule geschieht. (vgl. Tietze, S. 242) Deshalb gestalten wir, insbesondere noch einmal im letzten Jahr vor der Einschulung, durch verschiedene Aktivitäten den bevorstehenden Wechsel:

- Den „Vorschulkindern“ wird in Gesprächen bewusstgemacht, dass sie jetzt die Großen im Kindergarten sind und damit verbunden einige Privilegien genießen: z. B. den Vorschulausflug, Kleingruppenangebote speziell für diese Altersgruppe, Gartenführerschein, Arbeitsaufträge für zuhause, etc.
- Gleichzeitig werden sie in ihrer Rolle als „Älteste“ auch in ihrer Verantwortung und Hilfe für Jüngere, ihrer Eigenständigkeit und Selbstbestimmung gefordert. Dies stärkt die Aufgabenwilligkeit, Selbstständigkeit, das Verantwortungsgefühl und Selbstvertrauen der Vorschulkinder und unterstützt sie, sich zum einen von den Eltern weiter zu lösen, aber auch vom sehr vertrauten Kindergarten.
- In Kooperation mit der Grundschule und dem katholischen Kindergarten werden gemeinsame Aktionen über das Jahr hinweg geplant, um ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen, z. B. Adventssingen, Schulhausralley, Sport- und Musiktag, Unterrichtsbesuch, Vorlesetag, etc.
- Durch das gemeinsame Vor-, Nachbereiten und Gestalten von gegenseitigen Besuchen (in Schule und in Kindergärten) erfahren die Kinder viel über die Schule, ihre Vorfreude wird geweckt und ggfls. Ängste abgebaut. Durch Beobachten der Kinder können die Fachkräfte laufend die Lernprozesse mit den Kindern reflektieren und diese ihre Kompetenzen weiterentwickeln.
- In einem gemeinsam gestalteten Elternabend mit der Schule werden die Eltern über den Übergang informiert und erfahren, wie sich das letzte Kindergartenjahr und insbesondere die Zusammenarbeit mit der Schule gestaltet. In individuellen Elterngesprächen – nach Bedarf mit einer Lehrkraft – stehen die Fachkräfte Ihnen als Eltern beratend und unterstützend in diesem Entwicklungsprozess zur Seite.

- ❖ Das Gestalten der eigenen Schultüte und einer kleinen Andacht (für die ganze Familie) gegen Ende des Kita-Jahres tragen maßgeblich zum Prozess der Verabschiedung und Loslösung bei.

Ein symbolischer „Rauswurf“ beschließt am Tag der Abschiedsandacht für die Vorschulkinder die Kindergartenzeit - ein neuer Lebensabschnitt beginnt.

3.4. Vom Kindergarten in den Hort

Das ein oder andere Kindergartenkind besucht auch nach der Einschulung weiterhin unser „Haus“, da es – parallel zum Schuleintritt - in unseren Hort an der Christian-Schad-Schule wechselt.
Übergreifende Aktionen (gegenseitige Besuche, Feste, gemeinsame Spaziergänge, etc.) während der gesamten Kindergartenzeit ermöglichen den Kindern Kontakt zum Hort, den Hortkindern und dem pädagogischen Personal aufzunehmen bzw. zu halten.
Der bewusste Einsatz von pädagogischen Hortmitarbeiterinnen vormittags im Kindergarten trägt dazu bei, dass sich Kinder und Erwachsene bereits vor dem Wechsel in den Hort länger kennen und miteinander vertraut sind.
Kinder und Eltern begegnen somit vertrauten Personen, die ihnen Sicherheit und Halt beim bevorstehenden Übergang geben.

Kommt ein Kind aus einer anderen Kindertageseinrichtung in unseren Hort, sehen sich Eltern als auch Kinder einer doppelten Herausforderung (Schuleintritt oder -wechsel und neue Kita/Hort) gegenüber. Uns ist bewusst, dass sich Eltern und Kinder nun in zwei neuen und unterschiedlichen Systemen zurechtfinden müssen. Das Aufbauen einer Beziehung zu Kindern und Eltern und das Begleiten in den täglichen Abläufen stehen zunächst im Vordergrund.

Der Übergang in den Hort erfordert auch eine besondere und individuelle Betreuung der ganzen Familie durch die pädagogischen Fachkräfte und Lehrkräfte während der ersten Wochen. Jedes Kind hat andere Bedürfnisse bzw. bringt unterschiedliche Erfahrungen mit. Durch einen engen und täglichen Austausch mit dem Kind und den Eltern über Fortschritte und auch Sorgen soll ein gelingender Übergang gewährleistet werden. Z. B. holen wir die Kinder in den ersten Tagen und Wochen am Klassenzimmer ab bis sie sich sicher und gut im Gebäude auskennen.

Einladungen zu einem Besuchsnachmittag für die ganze Familie oder einem Informationsabend gegen Ende des Kita-Jahres dienen dem Kennenlernen der Fachkräfte und Räumlichkeiten und der Auseinandersetzung mit der bevorstehenden Herausforderung.

Ein Übergabegespräch zwischen Eltern und/oder mit ehemaligen und zukünftigen Fachkräften soll dazu beitragen, einen harmonischen Übergang für alle Beteiligten zu gewährleisten. Ein enger Austausch mit den Lehrkräften (im Einverständnis mit den Eltern) trägt dazu bei, dass sich der Nachmittag für das Kind nahtlos und harmonisch anschließt. Bei Bedarf oder auf Wunsch der Eltern finden gemeinsame Eltern-Lehrerinnen-Erzieherinnen-Gespräche statt.

3.5. Aus unserem Haus heraus

Spätestens zum Ende der 4. Klasse verlassen uns die Kinder und Familien, die wir zum Teil bis zu neun Jahre begleitet haben. Da gerade die Hortkinder sehr unterschiedlich mit diesem bevorstehenden Abschied umgehen, sind wir mit ihnen im Vorfeld intensiv und individuell im

Gespräch und reflektieren gemeinsam die zurückliegende und erlebte Zeit. Geben ihnen aber auch mit Zuversicht und positiver Haltung zu verstehen, dass sie dem kommenden Schritt gewachsen sind und ihn meistern werden.

Wer von den Schulkindern möchte, darf seinen Abschied selbstverständlich auch feiern und symbolisch aus dem Hort „rausgeworfen“ werden; zum Abschied erhalten die Kinder ihre Hortmappe als Andenken an die Hortzeit.

Egal zu welchem Zeitpunkt und aus welchem Grund uns die Kinder und Familien verlassen, es ist uns immer von großer Bedeutung sie in diesem Prozess individuell zu begleiten.

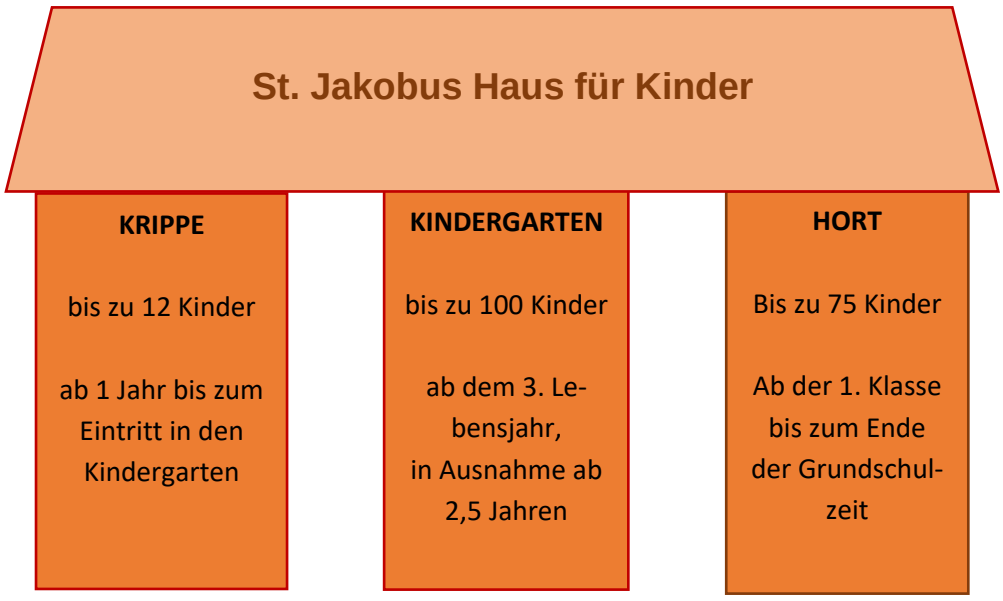
Besonders wichtig beim Abschiednehmen ist uns, dass die Eltern immer als beständiger Anker im Leben des Kindes wahrgenommen werden. Sie fangen immer ihre Kinder auf, aus welchem Lebensabschnitt sie sich gerade lösen. Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass bei jedem Rauswurf – ob aus der Krippe, dem Kindergarten oder dem Hort möglichst alle Familienmitglieder (auch Geschwister und Großeltern) dabei sein können.

Außerdem sind alle Kinder und ihre Familien auch nach dem Rauswurf immer noch herzlich willkommen und gerne in unserem Haus gesehen!

Abschiednehmen macht auch etwas mit uns pädagogischen Fachkräften. Wir sind uns bewusst, dass auch wir Loslassen müssen, damit das Kind sich weiterentwickeln und die Veränderung zulassen kann. Durch eine positive Grundhaltung, Veränderungen als Herausforderung und Chance zu sehen, geben wir den Kindern und Familien Sicherheit und vermitteln Stärke.

4. Wie wir pädagogische Vielfalt gestalten und organisieren

4.1. Arbeits- und Gruppenorganisation



Das St. Jakobus Haus für Kinder verbirgt drei große Bereiche unter seinem Dach. Krippe und Kindergarten für den Bereich der frühkindlichen und vorschulischen Bildung und den Hort für die päd. Arbeit mit Schulkindern in der Zeit nach dem Unterricht und in den Schulferien.

Die Kinder sind ihrem entsprechenden Altersbereich (Krippe, Kindergarten oder Hort) zugehörig und erleben diesen **als Gemeinschaft und als ein Miteinander**.

Während die **Krippengruppe** zunächst ihren Alltag vorwiegend autonom in ihren eigenen Räumlichkeiten und unter ihresgleichen verbringt, erweitert sich der Horizont und die Vielfalt an Spielmöglichkeiten mit dem Eintritt in den Kindergarten.

Im **Kindergarten** gibt es aktuell noch vier altershomogene Stammgruppen mit Bezugserzieherinnen, der die Kinder zugehörig sind.

Die Bezugserzieherinnen sind verantwortlich für den Eingewöhnungsprozess der einzelnen Kinder, das Begleiten beim Erobern der verschiedenen Räumlichkeiten, die anfallenden Eltern- und Entwicklungsgespräche und die Geburtstagsfeier der jeweiligen Kinder.

Nach der ersten Begrüßung im Eingangsbereich entscheidet das individuelle Ritual, ob die Kinder zunächst bei ihrer Bezugserzieherin ankommen möchten, direkt in ihren Lieblingsraum gehen oder sich evtl. gleich von einem anderen Kind mit ins Spiel holen lassen.

Während der freien Spielzeit beobachtet das pädagogische Personal die individuellen Bedürfnisse und aktuellen Interessen der Kinder und greift die Ideen der Kinder auf. Indem es dementsprechend Material und Raum zur Verfügung stellt, gibt es Impulse für die Entwicklung der Kinder.

In bedürfnis- und interessensorientierten Kleingruppen laden die Pädagoginnen die Kinder ein, an unterschiedlichen Angeboten teilzuhaben, Erfahrungen zu sammeln oder sich auch zurückziehen zu können.

Generell liegt aber unser Hauptaugenmerk auf Alltagssituationen. Wir sind uns bewusst, dass diese Situationen für die Kinder von größter Bedeutung sind und stets Vorrang haben.

Durch diese Gruppen- und Arbeitsorganisation entsteht ein individualisiertes, differenziertes und vielfältiges Angebot für jedes Kind.

Einerseits gehen wir dem Bedürfnis von Kindern und Eltern nach Sicherheit, Rückzug und Bezugspersonen nach. Andererseits ermöglichen wir den Kindern, den eigenen Horizont zu erweitern, mit allen Kindern innerhalb des Altersbereiches zu spielen und auf Entdeckungsreise zu gehen.

So ist bei uns zu beobachten, dass ein junges Kind sein älteres Geschwisterkind in einem anderen Raum aufsucht, sich in dessen Aktivität integriert und bei einem Raumwechsel einfach mitgeht. Anderseits suchen oft ältere Kinder die jüngeren Kinder auf, um ihnen zu helfen.

Im **Hort** erleben die Kinder eine weitere Öffnung der Gruppenstruktur, hier gibt es keine eingeteilten Gruppen. In einem kontinuierlichen Entwicklungsprozess haben wir diese ehemaligen Gruppenstrukturen aufgelöst. Wir haben beobachtet, dass die Kinder nach einem langen Vormittag im Klassenverband kein weiteres Bedürfnis nach „fremdbestimmter“ Gruppe haben. Alle gehören nun ganz allgemein der „Hortgruppe“ an und können innerhalb der zeitlichen und

räumlichen Strukturen des Hortes jederzeit mit freigewählten Gefährten ihren Interessen oder auch schulischen Verpflichtungen nachgehen.

4.2. Raumkonzept und Materialvielfalt

In allen drei Altersbereichen unseres Hauses schaffen wir durch unser Raumkonzept und die Materialvielfalt eine vorbereitete Umgebung, die Zeit und Impulse zur Selbsttätigkeit für die Kinder anbietet. Das Angebot ist immer am Interesse und den Bedürfnissen der Kinder, die darin „leben“ ausgerichtet und stets veränderbar. Durch die Kinder selbst oder das pädagogische Personal werden unsere Räume und ihre Ausstattung kontinuierlich beleuchtet, reflektiert und ggfls. entsprechend verändert.

Wichtig für uns ist hierbei, den Kindern sowohl Rückzugsmöglichkeiten als auch Raum für den natürlichen Bewegungs- und Experimentierdrang zu schaffen. Materialien kommen flexibel zum Einsatz, können von Kindern und Mitarbeiterinnen im Spiel zweckentfremdet werden und laden zum selbsttätigen und kreativen Spiel ein. Deshalb achten wir darauf, dass die Materialien geeignet und selbsterklärend präsentiert werden und für alle Kinder leicht erreichbar sind.

4.3. Tages- und Wochenstruktur

Im Folgenden finden Sie exemplarische Beispiele für einen möglichen Tagesablauf der jeweiligen Bereiche Krippe, Kindergarten und Hort. Da sich die Tage im Einzelnen oftmals sehr unterschiedlich gestalten und an den aktuellen Bedürfnissen der Kinder orientieren, sind diese nur eine grobe Orientierung. Im Fokus der Tages- und Wochenstruktur stehen das freie Spiel in Alltagssituationen und die von den pädagogischen Fachkräften begleitenden Bildungsaktivitäten für die (einzelnen) Kinder.

Krippe

7.00 Uhr bis 8.00 Uhr	Ankommen im Kindergarten
bis 8.30 Uhr	offizielle Bring-Zeit
8.45 Uhr	Morgenkreis
ca. 9.00 Uhr bis 9.45 Uhr	gemeinsames Frühstück
ca. 9.45 Uhr bis 11.30 Uhr	Spaziergang, Garten, freies Spielen, päd. Angebote nach Bedarf und Interessen, Wickeln nach Bedarf
11.30 Uhr bis 12.00 Uhr	Mittagessen
12.00 Uhr bis 12.30 Uhr	Abholzeit
12.00 Uhr bis ca. 14.00 Uhr	Mittagsschlaf und Ruhezeit

danach bis 17.00 Uhr	freies Spielen, Snackzeit (15 Uhr), Abholzeit je nach Buchungszeit

Spätestens ab 15.00 Uhr sind die noch anwesenden Krippenkinder in der Regel im Kindergartenbereich.

Kindergarten

ab 7.00 Uhr	Ankommen
bis 8.30 Uhr	offizielle Bring-Zeit
8.30 Uhr	Begrüßungskreis
am Vormittag	freies Spielen in den verschiedenen Bildungsräumen
	päd. Angebote nach Bedarf und Interessen
bis 10.30 Uhr	Frühstück in der Mensa
ab 11.30 bis ca. 13 Uhr	Mittagessen in der Mensa
ca.12.00 Uhr bis 14.00 Uhr	Schlafens-/Ruhezeit für Ausruhkinder jeden Alters
12.00 Uhr bis 12.30 Uhr	erste Abholzeit
ab 13.30 Uhr bis Ende	freies Spielen im Haus und/oder Garten
	Abholzeit je nach Buchungszeit
ca. 15.15 Uhr	Nachmittagssnack für alle, die noch da sind

Hort

ab 11.20 Uhr	Ankommen der Schulkinder in den Horträumen
ca. 11.20 Uhr	Spielen in den Bildungsräumen oder im Garten Hausaufgabenbetreuung
ab 11.30 Uhr bis 13.30 Uhr	gleitendes Mittagessen
14.00 Uhr bis 15.30 Uhr	Hausaufgabenzeit für all die Kinder, die bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Hausaufgaben gemacht haben;
um 14.30 Uhr	Snackzeit
bis 17.00 Uhr (freitags 15 Uhr)	durchgängige Heimgeh- und Abholzeit, je nach Buchungszeit

4.4. Interaktionsqualität

Wie bereits in Kapitel 2.3. beschrieben, ist die vertrauensvolle und wertschätzende Haltung und Beziehung der pädagogischen Fachkräfte zu den Kindern eine wichtige Basis für jegliches pädagogische Handeln. Wenn wir als Erwachsene die Kinder in ihrem Dasein, Handeln und

mit ihren Rechten wirklich ernstnehmen, ist es nur ein logischer Schritt, diese auch aktiv an ihren eigenen Bildungs- und Entwicklungsprozessen zu beteiligen und – wo immer möglich - selbstbestimmt ihren Tag zu gestalten. Hierdurch machen die Kinder erste Erfahrungen in gelebter Demokratie und ihr Interesse an Beteiligung wird geweckt. Gewinnen Sie einen Eindruck, wie und durch welche Maßnahmen uns dies im Kita-Alltag gelingt.

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken." (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG)

Partizipation - Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

„Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung bei der Planung und Entscheidung über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Aber auch diese mit anderen zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Demnach basiert Beteiligung auf Partnerschaft und Dialog mit anderen." (vgl. BEP, S. 390)

Doch wie sieht das nun konkret in unserem Haus aus?

Kann ein Kind sich sprachlich noch nicht ausdrücken, was vor allem noch bei den unter Dreijährigen der Fall ist, achten wir besonders auf deren Körpersprache, Mimik oder Gestik, die sie aussenden.
Ein strahlendes Lächeln oder Nicken auf die Frage, ob es gerne etwas malen oder in den Garten gehen möchte, ist relativ leicht als Zustimmung zu interpretieren. Ebenso ist ein angewiderter Gesichtsausdruck, ein Kopfschütteln oder Wegdrehen beim Mittagessen ein klares Zeichen, dass es genug hat oder das Angebotene nicht (mehr) essen will. Auch das Schlagen oder Beißen eines anderen Kindes als Ausdruck „Hör auf!" oder „Lass mich in Ruhe!" ist in diesem Alter nicht selten, wenn die Sprache noch nicht wirksam genug oder ausgereift ist. Zuneigung oder Zustimmung wird ebenso oft über Körperkontakt (Drücken, Umarmen) ausgedrückt.
Schwieriger wird es, wenn Kinder wenig Signale aussenden und eher in sich gekehrt sind. Hier beobachten die pädagogischen Fachkräfte genau und intensiv, um Vorlieben und Interessen des Kindes zu entdecken und ihm dann entsprechend Spielangebote zu unterbreiten.
Wie auch bei den jüngeren achten wir bei jedem einzelnen Kind auf dessen Körpersprache, mit zunehmender Sprachkompetenz selbstverständlich auch auf seine sprachlichen Äußerungen.

Ob im Einzelgespräch mit den Kindern, im Morgenkreis, beim Frühstücken, Spielen, in der Kinderkonferenz oder durch die offene Arbeit laden wir die Kinder ein, sich aktiv zu beteiligen (oder auch nicht) und ihren Tag selbstbestimmt zu gestalten. Dies kann beispielsweise sein:

- das Erzählen vom Wochenende (ob im Zweiergespräch oder im Kreis)
- das Mitmachen bei Sing- und Kreisspielen im Morgenkreis
- das Vorstellen/Zeigen von etwas Mitgebrachtem
- entscheiden, in welchem Raum und mit wem ich spielen möchte
- spiele ich draußen oder drinnen
- zu welcher Erzieherin gehe ich
- mitentscheiden, ob wir heute einen Spaziergang machen oder nicht

- frühstücke ich gleich oder später
- sich Hilfe holen oder es alleine probieren
- mitbestimmen, wohin der nächste Waldtag/Ausflug geht
- was wir von den Einnahmen des Sommerfestes kaufen möchten
- wie der Raum gestaltet werden soll
- wie die eigene Schultüte gestaltet wird
- was in der Ferienbetreuung gemacht werden soll
- was in der nächsten Ausgabe der Hortzeitung steht
- wann ich die Hausaufgaben machen möchte
- welches Projekt die Vorschüler angehen möchten
- etc.

Durch das gezielte Anbieten dieser (tagtäglichen) Entscheidungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten lernen die Kinder, dass sie aktive Mitgestalter von Entwicklungsprozessen sind und übernehmen hierfür auch eine Mit- und Eigenverantwortung und haben Spaß daran, sich zu beteiligen.
Gleichzeitig erleben sie sich aber auch als Teil einer Gemeinschaft, in der nicht alle immer dergleichen Meinung sind, aber gemeinschaftlich eine Lösung oder ein Kompromiss gefunden werden kann.
Wollen beispielsweise nicht alle Kinder in den Garten gehen, müssen sie sich entweder der Mehrheit fügen oder aushandeln, ob evtl. eine Erzieherin im Zimmer bleibt und eine im Garten. Oder dass der Ausflug in eine Trampolinhalle in den Schulferien zu teuer und für 30 Kinder nicht realisierbar ist und stattdessen gemeinsam eine Alternative gefunden wird, z. B. der Besuch im Skaterpark.

Damit die Beteiligung von Kindern gelingen kann, müssen aber auch die Erwachsenen, in unserem Fall die pädagogischen Fachkräfte, bereit und kompetent sein, sich zu beteiligen. So liegt es in unserer Verantwortung, den Kindern möglichst viele Entscheidungsspielräume einzuräumen und zuzugestehen, in denen sie Beteiligung erfahren und einüben können.

Achtung! Partizipation lässt das (familiäre) Miteinander gelingen

Kinderbeteiligung verändert die Erwachsenen-Kind-Beziehung und stellt das Handeln mit den Kindern in den Mittelpunkt. Nicht alles, was wir für die Kinder für richtig oder interessant oder gemäß halten, finden die Kinder gut oder umgekehrt. Wichtig ist hierbei, dass sich die Fachkräfte bewusstmachen, nicht zu sehr und zu viel für die Kinder denken und entscheiden zu wollen, sondern ihnen Verantwortung anzuvertrauen.

Für uns Pädagoginnen gilt, die Meinung der Kinder zu erkennen und auch zu respektieren, selbst, wenn wir hier gelegentlich in einen Konflikt mit uns selbst treten, vor allem wenn die Antwort/Reaktion des Kindes eine andere ist als wir erwarten. Wesentlich ist, dass wir als Verantwortliche auch unsere Interessen einbringen und klare Standpunkte formulieren, ohne dabei die Kinder zu bevormunden.

So finden wir oft einen goldenen Mittelweg, der uns nicht aus unserer Fürsorge-Verantwortung entlässt und gleichzeitig den Kindern signalisiert, ihre Meinung ist wertvoll und wird berücksichtigt.

Von- und Miteinanderlernen im Dialog (Ko-Konstruktion)

Kinder (und Erwachsene) lernen durch die Interaktion, Kooperation und Kommunikation unter- und voneinander oder mit den Erwachsenen und entwickeln dadurch ihre Kompetenzen und ihr Wissen stetig weiter. Nur wenn die Kinder im Austausch oder der Beobachtung mit anderen sind, erfahren sie Neues oder anderes, als sie bisher kennen. Aus diesen eigenen und neuen Impulsen erschließen sie sich das Funktionieren der Welt und konstruieren und verändern nach und nach ihr eigenes Weltverständnis.

Deshalb treten wir bewusst in einen steten Dialog mit den Kindern und regen diesen untereinander an. Damit Kinder viel Gelegenheit und Anregung erhalten, mit anderen ins Gespräch zu kommen, bedarf es einer Kultur des Miteinandersprechens.

Wir unterstützen diese Kultur zum einen durch unsere Vorbildfunktion und zum anderen durch gezielte Methoden in Einzel- oder Gruppengesprächen, indem wir

- ✓ offene Fragen stellen, damit sie nicht nur mit Ja oder Nein antworten
  - Was meinst du dazu?
  - Was ist dein Vorschlag?

- ✓ aktiv zuhören und durch Nachfragen und Anknüpfen Interesse zeigen
  - Und was ist dann passiert?
  - Wie ging es dir dabei?

- ✓ mit Kindern philosophieren
  - Was wäre wenn…?
  - Wie stellst du dir …. vor?

- ✓ gemeinsam als Gruppe über etwas nachdenken
  - Was machen wir nun?
  - Wie lösen wir das Problem, dass immer zu viele Kinder mit dem gleichen Spiel spielen möchten?
  - Wie können wir zu viel Streit verhindern?
  - Wie können wir andere unterstützen?

- ✓ Kinder in ihrem Tun bestärken
  - Das hast du gut gemacht!
  - Schau, das kannst du jetzt! Das hast du schon erreicht!

- ✓ unterschiedliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Gedanken der Kinder thematisieren
  - jeder kann etwas gut und wir können etwas voneinander lernen
  - wir können uns gegenseitig stärken und ergänzen, wenn sich jeder einbringt
  - Hinterfragen, warum denkst du anders als ich?

- ✓ Hilfestellung und Unterstützung anbieten
  - Frag doch mal …, der zeigt dir bestimmt, wie du einen Flieger falten kannst!
  - Ich bin hier, wenn du Hilfe brauchst!
  - Du schaffst das!

- ✓ den Kindern vielfältige Ausdrucksweisen zeigen und ermöglichen

- sprachlich (singen, schreien, flüstern, dichten, etc.)
- gestalterisch (malen, zeichnen, schreiben, etc.
- Bewegung (Pantomime, Theater, Sport etc.)

Durch solche Impulse und das offensichtliche Interesse der Erwachsenen und der anderen Kinder fangen Kinder an zu erzählen, was sie bewegt und was sie spüren.

Gerade auch nichtdeutschsprachige oder Kinder mit einem noch reduzierten Sprachvermögen profitieren von einer solchen Kultur, vor allem im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Sprachverständnisses und der Ausdrucksfähigkeit. Die Aufmerksamkeit und Atmosphäre der Gruppe ermutigt sie, in den nächsten Sitzungen Äußerungen zu wiederholen und weitere Worte zu finden. Wenn Kinder regelmäßig beteiligt werden (mit oder ohne Worte), dann erleben sie, dass ihnen zugehört wird und ihre Meinung wichtig ist, sie entwickeln den Mut sich zu äußern und haben zunehmend Freude am Sprechen. (vgl. BEP, S. 390 ff.)

4.5. Bildungsdokumentation

Kinder sind einzigartige, aktive, neugierige und kompetente Wesen und als solche anzunehmen, denn sie sind reich an Möglichkeiten und Grundlagen. Jedes Kind entfaltet sich individuell und gestaltet seinen eigenen Lernprozess.

Für unsere pädagogische Arbeit ist es von großer Bedeutung, die Lern- und Bildungsprozesse der Kinder zu dokumentieren.

Warum dokumentieren wir?

Nur wenn wir den individuellen Entwicklungsstand und –verlauf des Kindes kennen und festhalten, können wir

- die Kinder durch gezielte Unterstützung bestmöglich, individuell und ganzheitlich in ihrer Entwicklung begleiten und unterstützen,
- nachhaltig Veränderungen in der Entwicklung erkennen und somit die Wirksamkeit unserer Angebote überprüfen und ggfls. neue Maßnahmen (z. B. anderes Raum-, Materialangebot) einleiten
- Ihnen als Eltern fundierte Rückmeldung zum Bildungs- und Entwicklungsstand Ihres Kindes aus unserer Sicht geben,
- unseren gesetzlich vorgeschriebenen Bildungs- und Erziehungsauftrag erfüllen,
- vermeiden, dass bei einem Personalwechsel wertvolle Informationen verloren gehen

Was dokumentieren wir?

Den individuellen Bildungs- und Entwicklungsverlauf der einzelnen Kinder, in allen relevanten Entwicklungsbereichen bzw. Basiskompetenzen (siehe Kap. 2.2.) wie Sprache, Motorik, Motivation, Selbstwahrnehmung, soziales Verhalten, Umgang mit Veränderungen oder Belastungen, Eigenverantwortung, Beteiligung, etc.

Wo und wie dokumentieren wir?

Um gezielte Beobachtungen zur sprachlichen und/oder gesamten Entwicklung des Kindes durchzuführen arbeitet die Einrichtung mit den von der bayerischen Regierung empfohlenen Bögen:

SISMIK **S**prachverhalten und **I**nteresse an **S**prache bei **M**igrantenkindern **i**n **K**indertageseinrichtungen
SELDAK **S**prach**e**ntwicklung und **L**iteracy bei **d**eutschsprachig **a**ufwachsenden **K**indern
PERIK **P**ositive **E**ntwicklung und **R**esilienz im **K**indergartenalltag

Weitere Beobachtungsbögen zur Wahrnehmung, Aussprache, Konfliktverhalten etc. ergänzen die Dokumentation der kindlichen Entwicklung. Die Beobachtungsbögen werden in digitaler Ausführung innerhalb der Kikom-App ausgefüllt und für den Zeitraum der Kita-Dauer des Kindes dort im persönlichen Bereich gespeichert.

Des Weiteren legen wir für jedes Kind bei Eintritt in unser Haus einen Ordner/Hefter an, der – je nach Altersstufe des Kindes - Fotos über Entwicklungsschritte, besondere Aktivitäten, Materialien, Lieder des Kindes dokumentiert. Diese Ordner/Hefter sind für die Kinder in ihren Gruppen zugänglich und dürfen auch mit den Eltern betrachtet werden. Einsicht in den Ordner erhalten jedoch aus datenschutzgründen nur die jeweiligen Eigentümer und deren Eltern.

Umgang mit (digitalen) Foto, Film- und Tonaufnahmen

Zum einen erweitern Foto-, Film- und Tonaufnahmen unsere Möglichkeiten, sowohl die Entwicklung Ihres Kindes als auch die Arbeit unserer Fachkräfte zu dokumentieren und zu reflektieren. Sie dienen aber auch der Reflektion und als Anreiz für die Kinder selbst. Das Anschauen und sich Entdecken auf Fotos oder in kleinen Alltagsfilmchen regen die Sprache und das Gedächtnis der Kinder an.

Fotos, die den Kita-Alltag lebendig werden lassen, geben Ihnen als Eltern Einblicke (vor allem bei jüngeren Kindern) und sind später schöne Erinnerungen. Auch dienen sie den Kindern und dem pädagogischen Personal als Orientierungspunkte, z.B. als Kennzeichnung von Garderobenplätzen, Essplatzgestaltung.
Aber auch die verschiedenen Rückblicke von Aktionen aus dem Kita-Alltag wirken lebendiger und ansprechender durch Fotos.

Was ist dabei zu beachten?

Gleichzeitig sind beim Erstellen und Nutzen von Foto-, Film- und Tonaufnahmen Persönlichkeitsrechte zu wahren. Deshalb ist im Betreuungsvertrag, den Sie als Eltern mit uns abschließen, ausführlich beschrieben, wie wir in unserer Einrichtung mit Foto-, Film- und Tonaufnahmen umgehen und Sie geben dort Ihre individuelle Einverständniserklärung ab. Nach dem Ausscheiden des Kindes oder nach Widerruf Ihrer Einwilligung werden die bei uns entstandenen und gespeicherten Fotos gelöscht bzw. vernichtet. Ausgewählte Fotos von allgemeinen Veranstaltungen oder besonderen Ereignissen bewahren wir für das eigene Archiv bzw. die Chronik der Kita auf.

Hier ein kleiner Auszug aus unserem Schutzkonzept bzgl. Foto-, Film- und Tonaufnahmen:

- Alle haben das Recht zu entscheiden, ob sie fotografiert/gefilmt werden möchten und bestimmen über die weitere Verwendung der Aufnahmen; wir fragen vor dem Foto!
- Es werden nur Aufnahmen in nicht sensiblen Situationen gemacht.
- Eltern und Fremden ist untersagt, innerhalb der Kita zu fotografieren.
- Mitarbeitende fotografieren nur mit Kita-Endgeräten.

- Aufnahmen werden nur im geschützten Raum über die Kikom-App an Eltern gesendet.
- Die Kikom-App ersetzt nicht das persönliche Gespräch mit den Eltern, sondern versteht sich als ergänzendes und unterstützendes Mittel.
- Zwischen 9-13.30 Uhr werden die Nachrichten nicht zwingend von der Kita gelesen; in dringenden Fällen können Eltern jederzeit in der Kita anrufen.
- Mitarbeitende lesen und bearbeiten die App nur innerhalb ihrer Dienstzeiten und auch Kita-Endgeräten.

Alle Beobachtungsbögen und Protokolle der Elterngespräche oder Fallbesprechungen zum Kind werden in der Kind Historie (Kindsakte) dokumentiert und unter Verschluss gehalten. Einrichtungsinterne Dokumente dienen ausschließlich internen Zwecken und werden nicht an Dritte weitergegeben. Verlässt ein Kind unsere Einrichtung werden diese persönlichen Unterlagen noch zwei Jahre im Archiv aufbewahrt und anschließend vernichtet. Die digitalen Beobachtungsbögen werden bereits mit Austritt aus der Kita mit dem gesamten Datensatz des Kindes in der KIKOM-App gelöscht. Nur die relevanten Daten (z. B. Buchungsbelege, Nachweis für Bildungsdokumentation) für eine Abrechnungsprüfung seitens der Aufsichtsbehörde müssen 10 Jahre archiviert werden.

5. Wie und worin wir Kinder stärken

Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

„Kinder lernen, denken, erleben und erfahren die Welt nicht in Fächern oder nach Bereichen getrennt. Vielmehr sind ihre emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Lern- und Entwicklungsprozesse eng miteinander verknüpft. Zugleich gehen Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb Hand in Hand, da Kinder ihre Kompetenzen nicht isoliert entwickeln, sondern stets im Kontext von aktuellen Situationen, sozialem Austausch und für die bedeutsamen Themen. Ihr Lernen – aber auch das der Erwachsenen – geschieht immer vernetzt.“ (BayBL, S. 42)

Um Ihren Kindern dieses vernetzte Lernen zu ermöglichen, haben wir bereits in Kapitel 4.4. beschrieben, wie wir die Kinder in ihren individuellen Interessen wahrnehmen und sie an Alltagsprozessen teilhaben und mitbestimmen lassen.

Durch eine bewusst gestaltete **Lernumgebung** und reflektierten **Angeboten, Alltagssituationen** oder **Projekten** bieten wir den Kindern verzahnte Lerngelegenheiten, in welchen die Bildungs- und Erziehungsbereiche immer in Verbindung miteinander gesehen werden und die Kinder somit ganzheitlich bilden. Vor allem durch die vorbereitete Lernumgebung werden die Kinder angeregt, sich eigenständig in ihrer Entwicklung voranzubringen, ihren Interessen und Herausforderungen nachzugehen und sich selbstständig neues Wissen zu erschließen. Durch die Angebote seitens der pädagogischen Fachkräfte kann es zudem wertvolle Impulse erhalten und dadurch evtl. neue Interessen entdecken oder auch gezielte Unterstützung und Förderung erfahren, wo es diese benötigt.

Durch diese Verknüpfung der Lerngelegenheiten möchten wir, dass die Kinder (eigenständig) dem Leben und seinen Herausforderungen fragend und forschend, stark, künstlerisch aktiv, sprach- und medienkompetent und werteorientiert / verantwortungsvoll handelnd entgegentreten.

Im Folgenden finden Sie am Beispiel des Themas „Schnecken“, welche die verschiedenen Bildungs- und Erziehungsbereiche sind und ihre Vernetzung miteinander innerhalb des Schneckenthemas. Aus der Alltagssituation heraus „Ein Kind entdeckt eine Schnecke“ wurde mit den Kindern ein Projekt entwickelt, das sie lange und ausführlich beschäftigt hat.

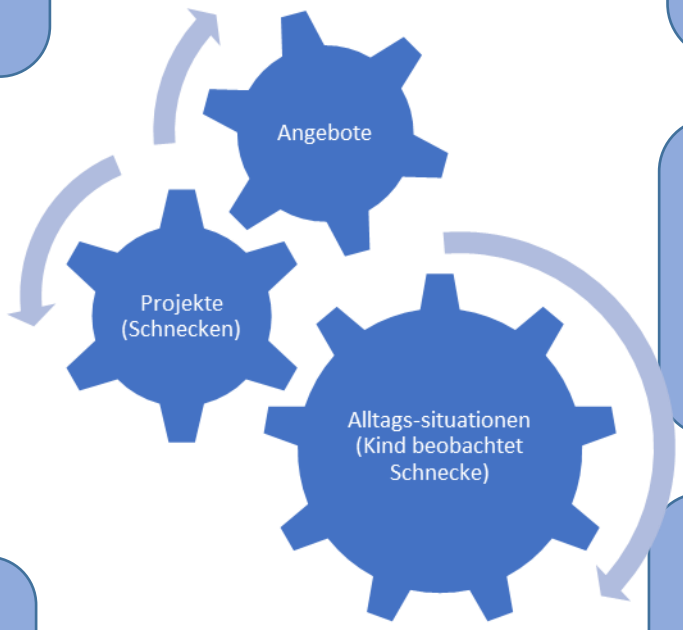
Haben Sie Interesse, sich die Bildungs- und Erziehungsbereiche näher anzuschauen bzw. sich einzulesen, dann finden Sie unter folgendem Link den **kompletten Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan** für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung: https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/bildungsplan.pdf

Naturwissenschaften und Technik
- Schneckengehege bauen
- Welche Schneckenarten gibt es?
- Was passiert im Schneckenei?
- Warum können Schnecken die Wände hochkriechen?

Umwelt
- Welchen Lebensraum benötigen Schnecken oder andere Tiere? Was passiert, wenn es diesen Lebensraum aufgrund z.B. Straßenbau nicht mehr gibt? Wofür sind Schnecken nützlich?

Sprache und Literacy
- Beobachtungen beschreiben
- Schneckenlieder singen
- Bilderbücher
- Gesprächskreis

Werteorientierung Religiosität
- Achtsamer Umgang
- Verantwortungsbewusstsein fördern, durch umsorgen der Schnecken



Mathematik
- Wie viele Schnecken sind im Gehege?
- Wir messen mit einem Lineal die Größe der Schnecke

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
- Schneckenwettrennen
- Bewegungsbaustelle „Schnecken auf Futtersuche“

Ästhetik, Kunst und Kultur
- Schnecken basteln aus Pappteller

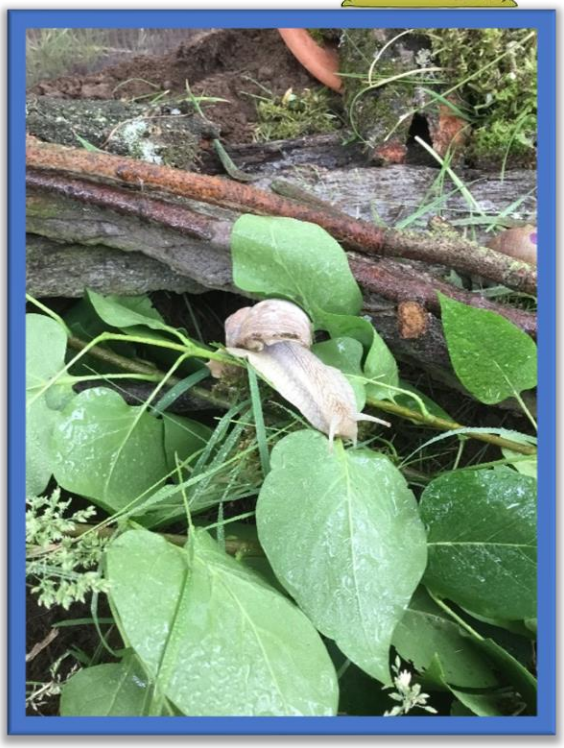
Emotionalität, soziale Beziehungen, Konflikte
- Umgang mit Lebewesen
- Gemeinsames umsorgen, füttern und pflegen der Schnecken

Musik
- Klanggeschichte
- Schnecken-Lieder singen

Gesundheit
- Was brauchen Schnecken zum Essen?
→ Transfer: Welche Lebensmittel sind für uns wichtig?

Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
- Schneckenprojekt mit Fotos oder Videos dokumentieren
- Informationsvideos anschauen
- eigenen Schneckenfilm erstellen

Impressionen aus dem „Schnecken-Projekt“



Kinderschutz

Jedes Kind hat das Recht auf einen gewaltfreien Umgang und die Entwicklung und Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Kindertageseinrichtungen leisten dabei einen zentralen Beitrag, deshalb ist der Kinderschutz ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Unser Haus ist für Kinder ein Ort, an dem eine Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung gelebt wird. Die Mitarbeitenden sind sich dieser Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst.

Ein einrichtungsspezifisches Kinderschutzkonzept beschreibt im Besonderen die Maßnahmen zum Schutz der Kinder

- vor grenzüberschreitendem Verhalten
- vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt
  sowohl
- innerhalb der Einrichtung
  als auch
- im persönlichen Umfeld des Kindes.

Es dient der Prävention von Kindeswohlgefährdungen und der Intervention bei Verdacht auf und Eintreten von Kindeswohlgefährdungen. Sie finden unser Kinderschutzkonzept in der kita-internen Kikom-App.

6. Wie wir Familien stärken – Erziehungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit Ihnen als Eltern bzw. Familien ist unabdingbar, da Sie die primären Bezugspersonen Ihres Kindes sind und seine Vorlieben und Besonderheiten kennen. Deshalb begleiten wir Sie ein Stück weit auf ihrem Familienweg und nehmen Sie in Ihrer Rolle als „Experten“ für ihr Kind an und stärken sie darin.

Die Erziehungspartnerschaft, die wir mit den Eltern eingehen, ist durch gegenseitige Akzeptanz, Respekt und Vertrauen geprägt. Wir pädagogischen Fachkräfte können Kinder bestmöglich in ihrer Entwicklung begleiten und unterstützen, wenn wir eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Familie anstreben und pflegen. Hier einige Aspekte dazu, die uns hierbei besonders wichtig sind:

Anmeldung

Bereits bei der Anmeldung ihrer Kinder, heißen wir die Eltern herzlich willkommen und nehmen uns – je nach Bedarf – ausreichend Zeit, sie durch unser Haus zu führen, unsere pädagogische Arbeit zu schildern und die mitgebrachten Fragen zu beantworten. Gut informiert können Eltern entscheiden, ob wir die richtige Kita für ihr Kind sind. Ihre Anmeldung erfolgt dann über das Anmeldeportal der Stadt Aschaffenburg LITTLE BIRD. https://portal.little-bird.de/Suche/Aschaffenburg

Aufnahme- und Eingewöhnungsprozess

Wird Ihr Kind bei uns aufgenommen, laden wir Sie zunächst zur Vertragsübergabe in unser Haus ein, wo viel Wissenswertes über die kommende Zeit erfahren.

Darauf folgt – noch vor Beginn der Kita-Zeit - ein persönliches Gespräch zwischen Ihnen und den zuständigen Erzieherinnen. Dieses vertrauliche Gespräch hat den Zweck, Ihr Kind ein wenig besser mit seinen Vorlieben, Interessen, aber auch Besonderheiten kennenzulernen. So gelingt es uns besser in der Eingewöhnungsphase individuell auf Ihr Kind zu- und einzugehen.

Die älteren Kindergarten- oder Hortkinder werden zudem mit ihren Eltern zu einem Schnuppertag eingeladen, der zum gegenseitigen Kennenlernen dient und die Kinder mit den Räumlichkeiten vertraut macht.

Da jedes Kind – unabhängig vom Alter – und jede Familie einzigartig ist, gestalten wir den Eingewöhnungsprozess auch entsprechend individuell. Wichtig hierbei ist, dass Eltern und Erzieherinnen dem Kind die nötige Zeit geben, sich an seinen neuen erweiterten Spielort zu gewöhnen und stets im Gespräch bleiben, um die nächsten Schritte zu gestalten. In der Regel dauert die Eingewöhnung bei Kindern unter 4 Jahren bis zu 4 Wochen, bei älteren gelingt es meistens schneller.

Elterngespräche

Ein regelmäßiger kurzer Austausch über Ihr Kind geschieht über (tägliche) Tür- und Angelgespräche beim Bringen oder Abholen. Für differenzierte Entwicklungsgespräche nehmen wir uns gerne bewusst mehr Zeit für Sie. Diese finden mind. einmal jährlich statt und basieren auf der Grundlage unserer Beobachtungen zu Ihrem Kind. Bei weiterem Gesprächsbedarf gehen Eltern und Erzieherinnen offen aufeinander zu.

Eltern- bzw. Familienangebote

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns gezeigt, dass Eltern sehr gerne Angebote für die ganze Familie wahrnehmen und so ein bisschen mehr wertvolle Zeit miteinander verbringen, in der Gesellschaft ihrer eigenen Familie und mit anderen Eltern. So laden die einzelnen Gruppen im Laufe des Jahres zu verschiedenen Angeboten ein. Dies sind z. B. Familienwandertage, Mitbring-Feste, Elterncafés, Oma-Opa-Nachmittage, Weihnachtsfeiern, Konzerte, Gartenaktionen, etc.

In Kindergarten und Krippe gestalten die Erzieherinnen in der Regel einen Elternabend im Jahr, um den Eltern einen Einblick über den pädagogischen Alltag zu geben und damit sich die Eltern untereinander besser kennenlernen.
Außerdem informieren wir die Eltern über das vielfältige Programm der Familienstützpunkte von Aschaffenburg, die verschiedene Veranstaltungen über relevante und interessante Eltern-Themen anbieten. Findet sich nichts Passendes für die Interessen unserer Eltern, ergänzen wir ggfls. mit einem eigenen Themen-Elternabend.

Informationsweitergabe

Damit Sie immer gut informiert sind, hängen wir wichtige Informationen für Sie aus. Sowohl in den Eingangsbereichen von Krippe, Kindergarten und Hort, als auch an den einzelnen Gruppentüren im Kindergarten finden Sie wichtige Termine, Rückblicke der pädagogischen Arbeit, Elternveranstaltungen, Schließzeiten, etc.

Seit September 2020 nutzen wir die Web- & Applikation „KiKom“ als digitales Kommunikationsmedium mit den Erziehungsberechtigen. So erreichen Sie schnell und unkompliziert alle wichtigen Informationen der Gruppe oder der Kita im Allgemeinen. Zur

Darstellung des Alltages in unserer Einrichtung, zur Dokumentation der Kindesentwicklung des eigenen Kindes und für die **interne Veröffentlichung** der entstandenen Fotos, Videos und/oder Audiodateien geschehen ebenso über die KIKOM-App.

Hospitationen - Besuche

Gerne dürfen Sie einmal Kita-Luft schnuppern und ein paar Stunden oder sogar einen ganzen Tag mit Ihrem Kind bei uns verbringen. So können Sie sich einen guten Eindruck darüber verschaffen, wie ein Tag abläuft und was Ihr Kind so alles bei uns erleben darf.

Elternbeteiligung

…ist ausdrücklich erwünscht. Ob Sie sich beim Vorlesen, an der Gartenaktion, beim gemeinsamen Kochen, mit einer Yoga- oder Geschichtenstunde, etc. engagieren möchten, Sie und Ihre Idee sind herzlich willkommen. Sprechen Sie einfach unsere pädagogischen Fachkräfte an.

Elternbeirat

Möchten Sie sich über das „normale“ Elternengagement einbringen? Dann ist der Elternbeirat genau das Richtige für Sie. Jeden September wird der Elternbeirat von allen Eltern unseres Hauses neu gewählt. Dieser berät und unterstützt im Laufe des Kita-Jahres das Haus für Kinder mit einigen Aktionen, wie z. B. St. Martinsumzug, Gaudiwürmchen, Familienfest, etc.

In regelmäßigen Sitzungen trifft sich der Elternbeirat mit dem Leitungsteam und wird über das aktuelle Geschehen im Haus informiert und in Fragen zur pädagogischen Konzeption, Öffnungszeiten, Personalfragen und Planungen einbezogen und gehört.

Meinungsumfragen

(siehe 7.2. Beschwerdemanagement)

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

„Träger und Mitarbeitende verstehen Lernen als lebenslangen Prozess. Durch Aus- und Weiterbildung, Austausch und Reflexion befindet sich das St. Jakobus Haus für Kinder immer in Bewegung. Unser Haus ist Teil eines gesellschaftlichen Netzwerkes in sozialer, pädagogischer und weltanschaulicher Hinsicht.“

Aus diesem Leitsatz heraus, ergeben sich folgende Maßnahmen für unsere Einrichtung um eine stete Weiterentwicklung, Verbesserung und Sicherung der Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu gewährleisten.

7.1. Netzwerkarbeit

Unser Haus ist in ein soziales und professionelles Umfeld eingebunden, das sich durch verschiedene Formen der Vernetzung und Koordination kennzeichnet. Mit dem Aufbau und der Pflege von Netzwerken verbinden wir im Allgemeinen die Nutzung und Bündelungen der lokalen Ressourcen vor Ort, aber auch den (über)regionalen fachlichen Austausch.

Die Öffnung unserer Einrichtung hin zum Gemeinwesen und die Zusammenarbeit mit Fachdiensten unterstützen die Kinder optimal in ihren Entwicklungsprozessen und gewährleistet

eine lebensweltnahe und individuelle Bildung und Erziehung. (vgl. BEP, S. 437) Wir sehen uns als Teil des Netzwerkes „Familie“ und begleiten diese in ihren jeweiligen Bedarfs- und Lebenslagen.

Die nachfolgende Darstellung ist nur ein kleiner Einblick in die Vielfältigkeit des Netzwerkes unseres Hauses und beruht nicht auf Vollständigkeit. Durch eine intensive Zusammenarbeit mit langjährigen Kooperationspartnern hat sich unser Netzwerk einerseits stark stabilisiert, anderseits entwickelt es sich aufgrund unserer Offenheit und Orientierung im Sozialraum immer weiter.

7.2. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Rolle der Leitung

Wie in den Leitsätzen der Kitas unseres Trägers verankert, leben alle Mitarbeitende ein partnerschaftliches Miteinander. Die Kita-Leitungen gehen mit positivem Vorbild voran und schaffen unter Mitarbeitenden, aber auch in der Beziehung der Mitarbeitenden zur Leitung eine wertschätzende Atmosphäre, geprägt von Respekt, Akzeptanz und Vertrauen.

Leitung und Träger betrachten ihre Mitarbeitenden als kompetent und einzigartig und schätzen die Vielfalt an Möglichkeiten, Grundlagen und Ressourcen. Unter dem Verständnis, Lernen als lebenslangen Prozess zu sehen, unterstützen und fördern die Leitungen durch einen individuell angepassten Führungsstil die Mitarbeitenden in ihrer individuellen und professionellen Weiterentwicklung im eigenen Lernprozess durch entsprechende Begleitung, Aus- und Weiterbildung, Austausch und Reflexion.

Für alle Menschen, die in unserem Haus arbeiten und ein- bzw. ausgehen, sind die Leitungen unseres Hauses verlässliche Ansprechpartnerinnen. Zu ihren, vom Träger definierten und übertragenen Aufgaben zählen:

- das Sicherstellen der Erfüllung der Kernaufgaben unserer Einrichtung und die damit verbundene Umsetzung und Weiterentwicklung der vorliegenden Konzeption
- die Mitarbeiterinnen führen und leiten
- Gestaltung der Zusammenarbeit im Team, mit den Eltern, dem Träger und Kooperationspartnern
- Dienstaufsicht und Vertretung der Einrichtung in der Öffentlichkeit
- Organisationsentwicklung und Betriebsführung
- Rahmenbedingungen und Trends beobachten und Schlussfolgerungen für unser Haus ableiten (vgl. Strehmel/Ulber 2017, S. 27)

Aufgrund der Größe der Einrichtungen setzt sich das Leitungsteam für die Erfüllung dieser Aufgaben aus einer Gesamtleitung für beide Häuser und einer Hausleitung am jeweiligen Kita-Standort zusammen; zur weiteren Unterstützung steht das komplette Team hinter dem Leitungsteam.

Teamentwicklung

Wöchentliche Besprechungen, halbjährliche Planungs- und Teambildungstage dienen unserem Team als interne Maßnahmen einer regelmäßigen Reflexion, Planung, Weiterentwicklung und Hinterfragung der pädagogischen Arbeit. I. d. Regel jährliche Gespräche zwischen Mitarbeiterinnen und Leitung tragen zu einer steten Besserung der Arbeitszufriedenheit beider Seiten bei. Alle internen Maßnahmen sind von einer wertschätzenden und vertrauensvollen Kommunikations- und Gesprächskultur geprägt.

Eine geregelte und partizipative Fortbildungsvereinbarung sichert ein berufliches Weiterkommen sowohl für jede einzelne Mitarbeiterin als auch für die Gesamtorganisation. Literatur in Form von Fachbüchern und Fachzeitschriften stehen den Mitarbeiterinnen zur Verfügung oder werden nach Bedarf angeschafft. Supervision ist ein weiteres Element der Mitarbeitendenführung.

Bei Bedarf greifen die Fachkräfte auf Unterstützungssysteme, wie z. B. Supervision, Fachberatung, Beratung durch die Mitarbeitervertretung, etc. zurück.

Die Teilnahme an regionalen Arbeitskreisen und überregionalen Bundesprojekten, wie „Sprach-Kitas“, „Pädagogische Qualitätsbegleitung“ oder „Haus der kleinen Forscher“ sorgt für einen kollegialen und professionellen Austausch über die eigene Einrichtung hinaus und trägt zu einer persönlichen und institutionellen Aktualisierung und Horizonterweiterung bei.

Konzeptionelle Weiterentwicklung

Unsere pädagogische Konzeption ist ein lebendiges Arbeitsinstrument. Jährlich überprüfen wir die konzeptionellen Inhalte auf ihre Aktualität und passen sie bei Bedarf an. Als Unterstützung hierfür nutzen wir u.a. den Nationalen Kriterienkatalog und seine Arbeitsmaterialien. Mit diesem und anderen Instrumenten beleuchten und analysieren wir systematisch die Strukturen und Schlüssel-Prozesse der verschiedenen (Qualitäts)Bereiche unserer Einrichtung und richten - anhand einer Stärken-Schwächen-Analyse - unser Handeln an der bestmöglichen Fachpraxis aus.

Beschwerdemanagement

Im St. Jakobus Haus für Kinder leben wir ein partnerschaftliches Miteinander, um die Kinder auf ihrem Weg zu einer selbstbewussten Persönlichkeit zu begleiten. Kinder, Eltern und Mitarbeiter respektieren, akzeptieren und vertrauen einander.

Mögliche verbale oder nonverbale (anonyme) Anregungen, Beschwerden oder Kritik aller Akteure unseres Hauses nehmen wir jederzeit ernst und begegnen diesen offen und wertschätzend. Lösungsorientiert analysieren wir das Anliegen und geben eine Rückmeldung.

Um den Bedarf und die Zufriedenheit von Kindern, Eltern und Mitarbeitern zu ermitteln, führen wir regelmäßig schriftliche oder mündliche Kinder-, Eltern- und/oder Mitarbeiterinnenbefragungen/Gespräche durch. Gezielte Beobachtung und Ansprache der Kinder ermöglicht uns deren Wünsche, Vorlieben und Beschwerden zu erkennen.

Zum Verständnis unserer Lernkultur gehört es, Fehler und Überforderung anzusprechen, nicht wegzusehen und unter Mitarbeitenden und in der Trägerschaft eine Atmosphäre des Aufarbeitens zu schaffen. Es gibt keine Kultur des (Ver)Schweigens. Fehler – als potenziell möglich in der alltäglichen Praxis - werden thematisiert und reflektiert. Damit werden Veränderungsprozesse für die Zukunft möglich. (vgl. Leclaire – Verhaltenskodex 2016, ev. Kita-Verband)

Selbstverständlich nehmen wir auch gerne Lob und Anerkennung von unseren Kindern, Familien, Angehörigen oder anderen Netzwerkpartnern entgegen. Unabhängig davon, ob es externen Zuspruch gibt, ist uns auch die Wertschätzung innerhalb des Teams wichtig, denn nichts ist selbstverständlich. Wir achten deshalb darauf, sowohl die tägliche und selbstverständliche pädagogische Arbeit, aber auch außergewöhnliches Engagement gegenseitig „lobend“ anzuerkennen.

7.3. Geplante Veränderungen

Das Erstellen eines QM-Handbuches ist ein Ziel, das wir in naher Zukunft erreichen möchten.

Auch die Entwicklung eines erweiterten Konzeptes im Bereich der Medienerziehung sind uns ein wichtiges Anliegen.

Eine kontinuierliche Teilnahme an Landesprojekten wie „Sprach-Kitas“ und „Pädagogische Qualitätsbegleitung“ sollen weiterhin fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit bleiben, ebenso die weitere Beteiligung am „Haus der kleinen Forscher“.

Die Zusammenarbeit mit dem Kollegium der Christian-Schad-Schule (Grundschule vor Ort) wird stetig bezgl. des Übergangs Kindergarten – 1. Klasse und der Kooperation mit dem Hortteam weiterentwickelt.

8. Was uns sonst noch wichtig ist

8.1. Sicherheit

Sicherheit ist ein wichtiger Bestandteil, den wir in unserer Einrichtung zum Wohl der Kinder und Mitarbeitenden ernst nehmen.

Fremde Personen beim Abholen

Bitte bedenken Sie, dass wir Ihre Kinder nur Personen beim Abholen mitgeben können, die Sie in Ihrem Vertrag als Abholberechtigte hinterlegt haben. Sollte einmal eine Person kommen, die wir nicht kennen, werden wir immer – zur Sicherheit Ihres Kindes – versuchen, Sie zu kontaktieren und im Zweifelsfall, wenn wir keine Information Ihrerseits erhalten (haben) das Kind nicht an die uns fremde Person übergeben. Um unangenehme Situationen für beide Seiten zu vermeiden, denken Sie daran uns zu informieren, wenn eine andere Person Ihr Kind abholt oder mitnehmen wird.

Unfälle (die hoffentlich nie oder nur selten passieren)

Bei kleineren Unfällen der Kinder oder Mitarbeitenden leistet das Personal 1. Hilfe und protokolliert das Vorgehen entsprechend im Verbandbuch der Einrichtung.

Handelt es sich um eine tiefere Verletzung, leistet das Personal selbstverständlich 1. Hilfe und informiert umgehend die Erziehungsberechtigten des Kindes oder Angehörigen des/r Mitarbeitenden, damit der Verletzte einem Arzt vorstellig wird. Sollten wir niemanden Berechtigten erreichen, werden wir im Zweifelsfall immer den Notruf tätigen.

Bei Stürzen von Klettergerüsten, o. ä. Kopf- und Rückenverletzungen wird parallel zur Leistung der 1. Hilfe, der Notarzt gerufen, ebenso die Erziehungsberechtigten des Kindes oder Angehörigen des/r Mitarbeitenden. Kommt kein Elternteil rechtzeitig zum Unfall dazu, wird das Kind in jedem Fall von einer päd. Fachkraft im Krankenwagen begleitet bis die Eltern eintreffen.

Im Zweijahresrhythmus werden unsere Mitarbeiter im 1. Hilfe leisten geschult und nehmen an einem eigens für Personal von Kindertageseinrichtungen entwickelten Kurs teil. Neue Mitarbeiter/innen machen diesen Kurs vor Beginn ihrer Tätigkeit.

Jeder Unfall, der einen Klinik- oder Arztbesuch nach sich zieht, wird mit einer Unfallmeldung an die Bayrische Landesunfallkasse gemeldet.

Verabreichung von Medikamenten in der Kita

In Kindertageseinrichtungen wird nicht selten die Bitte der Personensorgeberechtigten an das Personal herangetragen, dem Kind ein Medikament zu verabreichen, z. B. weil es chronisch krank ist und auf die regelmäßige Einnahme des Medikaments angewiesen ist.

Die Medikamentengabe in Kindertageseinrichtungen soll auf absolute Ausnahmefälle beschränkt werden. Nur wenn es organisatorisch nicht anders machbar und medizinisch absolut notwendig ist, kann die Verabreichung von Medikamenten durch darin unterwiesenes Personal erfolgen. Hierfür treffen die Eltern des Kindes eine schriftliche Vereinbarung mit der Einrichtung.

Gebäudesicherheit

Um die Sicherheit des Gebäudes und der Außenflächen zu gewährleisten, macht die Stadt Aschaffenburg eine jährliche bauliche Begehung, um evtl. Schäden zu entdecken und zu beheben. Außerdem gibt es in unseren drei Betreuungsbereichen ernannte Sicherheitsbeauftragte, denen Schäden oder Auffälligkeiten seitens des Personals oder von Eltern gemeldet werden können.

8.2. Infektionsschutz

Um Infektionsschutzrichtlinien einzuhalten, kann ein Kind nur die Einrichtung besuchen, wenn es frei von ansteckenden Krankheiten und Fieber ist. Bei Krankheit bzw. Fernbleiben des Kindes ist das Haus für Kinder umgehend zu informieren.

Einige ansteckende Krankheiten sind meldepflichtig für Gemeinschaftseinrichtungen und wir können dieser Meldepflicht beim Gesundheitsamt nur nachgehen, wenn Sie uns informieren. Neue Familien erhalten ein Merkblatt zum Infektionsschutzgesetz als Anlage des Betreuungsvertrages, welches unserer Einrichtung vom Gesundheitsamt zur Verfügung gestellt wird.

Auch Eltern und Mitarbeiter*innen gegenüber sehen wir eine Informationspflicht, damit die Familien sich entsprechend verhalten bzw. ihre Kinder oder sich selbst auf erste Krankheitsanzeichen beobachten können. Bedenken Sie auch, dass einige Krankheiten lebensbedrohlich für Schwangere und ihr Ungeborenes sein können. Die Eltern der Einrichtung informieren wir selbstverständlich anonym mit einem Aushang am Eingang der Einrichtung oder über die KI-KOM-App.

Bei erstem Eintritt in unsere Einrichtung gehen wir unserer gesetzlichen Verpflichtung nach, den

- ✓ Nachweis der Früherkennungsuntersuchung (Art. 9b Absatz 2 BayKiBiG)
- ✓ Nachweis über ärztliche Impfschutz-Beratung nach § 34 Abs.10a Infektionsschutzgesetz (IfSchG)
- ✓ Nachweis eines Masernschutzes gemäß § 20 Abs. 9 Infektionsschutzgesetz (IfSG)

Ihres Kindes zu prüfen. Hierfür bitten wir Sie, das U-Heft und den Impfausweis Ihres Kindes zu unserer Ansicht unaufgefordert vorlegen. Näheres entnehmen Sie bitte dem Betreuungsvertrag.

Die Einhaltung der Hygienevorschriften gemäß § 36 des Infektionsschutzgesetzes wird durch einen Rahmenhygieneplan für unser Haus sichergestellt.

Unser Kindergartenhund Hosea wird durch einen Veterinärmediziner in regelmäßigen Abständen untersucht, geimpft und gegen Ekto- und Endoparasiten behandelt. Krippe, Küche, Cafeteria, Toiletten und Wickelbereiche sind hundefreie Zonen.

Lieber Leserinnen und Leser,

vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Interesse an unserer pädagogischen Konzeption. Wir hoffen, Sie konnten sich durch die Beschreibung ein gutes Bild von unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern in den jeweiligen Bereichen machen.

Sollte Ihnen irgendeine Information fehlen, dann sprechen Sie uns gerne persönlich, telefonisch oder per E-Mail an.

Ihr Kita-Team

vom St. Jakobus Haus für Kinder

Literaturverzeichnis

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (stmas-bayern); Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.) (2016): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung - BEP. 7. Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag

Berwanger, D.; et al. [Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.)] (2012): Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. (Hinweise des Autors: zu beziehen online unter URL: http://www.zukunftsministerium.bayern.de/broschueren/index.php)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ); Referat Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.) (2019): Sprache ist ein Schatz! Impulse und Erfahrungen aus dem Bundesprogramm Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist; Berlin:

Lill, G. (2012): Was sie schon immer über Offene Arbeit wissen wollten… Fragen, Antworten, neue Muster, Sicherheitsnetze für die Startphase und Werkzeuge der Teamentwicklung. Weimar, Berlin: verlag das netz

Strehmel, P.; Ulber, D. (Hrsg.) (2017): Kitas leiten und entwickeln. Ein Lehrbuch zum Kita-Management. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH